

# Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien

Donnerstag, 12. Juni  
8. Jahrgang

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis monatlich 0,50 Mk., monatlich 2,25 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 Mk., unter Einschluß 2,50 Mk. Anzeigenpreis: Die 10 gelbsteilen Millimeterzeile ober deren Raum 12 Pf., Werbeschein- und Werbefammlungs-Anzeigen 6 Pf., Rest am Preis. Die 8 gelbsteilen Millimeterzeile ober deren Raum im Text 70 Pf. — Eintrag der Inseraten: Annahme in der Haupt-Expedition morgens 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Weltkämpfer“, „Rote Solidarität“, „Die Kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftskundschau“

Begründet von Bernh. C. Hoffländer (März 1920 ermordet)

Vertriebsstellen: Breslau 10, Lebnitz 10, Zechen 10, ...  
Postfach 10, Breslau 10, ...  
Vertrieb: ...  
Vertrieb: ...

## KPD.-Führer stützen Marx-Hindenburg!

Ablehnung des kommunistischen Misstrauensantrages — Stimmenthaltung der Sozialdemokraten

(Eig. Drahtb.) Berlin, 12. Juni.

Die Reichstagsitzung vom 11. Juni beginnt mit der Komödie der Erteilung von Ordnungsrufen. Präsident Lohde erteilt dem Sozialdemokraten Rüstler einen Ordnungsruf, weil er den Völkischen v. Ramin angepöbelt habe; v. Ramin bekommt einen Ordnungsruf, weil er Rüstler angepöbelt hat. Rieseberg von den Deutschnationalen bekommt einen Ordnungsruf, weil er alle Zuhörer des Abgeordneten Neubauer (Kommunist) gröblich beleidigt hat. Rosenfeld (SPD) bekommt einen zweiten Ordnungsruf, weil er in der letzten Sitzung Hindenburg-mehrmals Wortbruch vorgeworfen habe. Die ganze Komödie war von schallendem Gelächter der Kommunisten begleitet.

Anschließend daran wurde das Luftfahrtabkommen mit Frankreich dem Auswärtigen Ausschuss überwiesen.

Es folgt nunmehr die Abstimmung über das kommunistische Misstrauensvotum gegen die Marxregierung.

Abgeordneter Müller-Franken (SPD) erklärt, daß seine Fraktion sich der Abstimmung enthalten werde und rief aus: „Euren Völkischen, gegen die Regierung Marx zu stimmen, machen wir Sozialdemokraten nicht mit.“

Abgeordneter Müller-Franken (SPD) erklärt, daß seine Fraktion sich der Abstimmung enthalten werde und rief aus: „Euren Völkischen, gegen die Regierung Marx zu stimmen, machen wir Sozialdemokraten nicht mit.“

### 60 Millionen den schaffenden Bauern!

Als nächster Punkt wird die Verwendung von 60 Millionen zugunsten der Landwirtschaft behandelt. Die Reichstagsmehrheit hatte sich nämlich den Antrag auf Zurückverweisung an den Ausschuss anders überlegt und einen Beschluß im Plenum verlangt. Für die Kommunistische Partei spricht der

Genosse Henke:

Der Reichstag hat über 60 Millionen Mark zu verfügen. Das Geld stammt aus dem Vermögen der liquidierten Reichsgüterstelle, die das Geld durch Spekulation aus dem schaffenden Volke herausgequetscht hat. Wir Kommunisten verlangen, daß diese 60 Millionen im Interesse des schaffenden Landvolkes Verwendung finden sollen.

Nach dem Willen der reaktionären Reichstagsmehrheit sollen 35 Millionen zur Verbesserung des landwirtschaftlichen Bodens verwendet werden. Bisher wurde nur der Boden der Großgüter verbessert, der nachher an diese Großgüter wieder zurückgegeben wurde.

Wir verlangen eine großzügige Siedlungspolitik, die den Kleinbauern, den Landarbeitern wie der gesamten landwirtschaftlichen Masse zugute kommen soll.

15 Millionen sollen nach der Vorlage zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung verwendet werden. Wir Kommunisten haben im Ausschuss gefragt, welche Garantie dafür bestehe, daß das Geld nicht in die Hände jener gemeingefährlichen Halsabschneiderrischen Siedlungsgesellschaften, die sich fälschlich „gemeinnützig“ nennen, gelange. Wir warnen die schaffenden Landwirte vor diesen Gesellschaften.

10 Millionen sollen für die Siedlung zur landwirtschaftlichen Erzeugung Verwendung finden. Bisher haben auch hier nur die Großbetriebe der Landwirtschaft staatliche Gelder erhalten.

Wir lehnen eine Vollmacht an die Regierung ab. Wir verlangen daß 20 Millionen für die landwirtschaftlichen Kleinbetriebe bereitgestellt werden. 25 Millionen sollen nach unserem Antrage zur Umdarmung von Deckschichten durch Erwerbslose, die tarifmäßig entlohnt werden, zugunsten der Klein- und mittelbäuerlichen Betriebe verwendet werden. 15 Millionen sollen für die Errichtung von Landarbeiterwohnungen zur Hilfe für die Siedlergenossenschaften dienen.

Nachdem Schmidt-Cöpenitz (SPD) sich für die Großgüter ausgesprochen hatte und Abgeordneter Rönneburg (Dem.) und ein Regierungsvertreter unbedeutende Bemerkungen gemacht haben, nimmt nochmals das Wort der Genosse Henke: Er stellt fest, daß der Sozialdemokrat Schmidt zugibt, daß keine Garantien für die Verwendung des Geldes und keinerlei Kontrolle gegenüber der Regierung besteht. Die SPD weigert sich, irgendwelche Verbesserungsanträge zu stellen. Die Regierung hält es nicht für nötig, klar und eindeutig Farbe zu bekennen. Unsere Haltung wird dadurch nur als richtig und im Interesse der schaffenden Bauern liegend bestätigt. Es wird darauf gemäß den Ausschlußbeschlüssen Beschluß gefaßt.

Als nächster Punkt der Tagesordnung wird die Frage der Vierteljahresschuldschuldung und die Erhöhung der Grundgehälter der Besoldungsgruppen 1-9 der Beamten behandelt.

Im Namen der kommunistischen Fraktion forderte Genosse Loggler Verbesserung der Beamtenbezüge. Er führte folgendes aus:

Wir Kommunisten fordern Verbesserung der Beamtenbezüge und nehmen deshalb den Antrag der Demokraten, die aus altgewohnter

Freigebil. ihren eigenen Antrag auf Vierteljahresschuldschuldung fallen gelassen haben, wieder auf. Die Parteien werden zu zeigen haben, ob sie für oder gegen die Beamten stehen. Die Entscheidung des Reichskassenausschusses, worin die Reichsregierung erücht wird, für das Jahr 1927 die vierteljährliche Vorauszahlung der Beamtengehälter vorzuziehen, ist Spießrastererei. Wir Kommunisten fordern deshalb klar und eindeutig die vierteljährliche Gehaltsvorauszahlung für die Beamten ab 1. Juli 1926.

Im Ausschuss haben die „Leisernen“ Beamtenvertreter Stein-Löffel und Seppel-Breslau (SPD) aus Anlaß unseres Antrages auf Erhöhung des Zuschlages zum Grundgehalt eine ungläubliche Komödie aufgeführt. Wir haben ebenso wie die Beamtenorganisationen für die Gruppen 1-6 einen Zuschlag zum Grundgehalt von 30 Prozent statt 12 1/2 Prozent und für die Gruppen von 7 bis 9 von 20 statt 10 Prozent gefordert. Bei der Beratung saßen die würdigen Beamtenvertreter still und hetzten im Hintergrunde und mußten sich dem großen Staatsmann Hermann Müller unterordnen. Müller-Franken (SPD) spielt in echt kapitalistischer Manier die Beamten gegen die Erwerbslosen und die Erwerbslosen gegen die Beamten aus und lehnte die Forderungen der KPD, die die KPD aufgenommen hatte, mit allen bürgerlichen Parteien ab. Die Beamten werden nun wissen, was sie an den „sozialdemokratischen“ Interessensvertretern haben.

### Einheitskomitee der Berliner Betriebsräte

(Eig. Drahtb.) Berlin, 12. Juni.

Gestern Abend 11 Uhr eine Betriebsräte-Verammlung. 325 Betriebsräte waren dem Ruf der Partei gefolgt, davon 124 Genossen der KPD, und 191 SPD und Parteiloze. Der Reichstagsabgeordnete Genosse Thälmann sprach über die Maßnahmen der Betriebsräte zur Fälschung der Wahlurnen. Genosse Hedert über die Lage der Betriebe, der Massenarbeitslosigkeit, der Lohnherabsetzung und über den Achtstundentag. Nachdem Genosse Braun über den englischen Generalstreik gesprochen hatte, wurde von einem Betriebsrat der Antrag gestellt, aus der Mitte der Versammlung ein

Einheitskomitee für Groß-Berlin

zu bilden. Dies geschah. Es setzt sich aus 2 SPD, 1 USPD, 3 KPD und 4 Parteilozen zusammen.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die Versammlung der Betriebsräte muß sich darüber klar sein, an alle Arbeiter zur Ausbringung der 20 Millionen am 20. Juni nach Kräften einzugreifen. Die Belegschaft muß sich klar darüber sein, daß mit dem Volkenscheid der Kampf nicht beendet ist, sondern erst beginnt. Die Betriebsräte protestieren gegen die unverschämte Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die durch ihre Stimmenthaltung gegenüber dem kommunistischen Misstrauensantrag gegen die Regierung Marx erneut ihre Beteiligung des Zusammenarbeitens bewiesen hat. Jetzt müssen alle Kräfte gesammelt werden, um nach dem Volkenscheid, gleich wie er auch verläuft, den Kampf gegen diese Regierung aufzunehmen. Nicht nur die Arbeiter, sondern das gesamte werktätige Volk, der Mittelstand, die Kleinbauern und Beamten, alle müssen sich zum gemeinsamen Kampf sammeln.

### Zusammenstöße in Prag

(Eig. Drahtb.) Prag, 12. Juni.

Bei einer Demonstration der Arbeiterschaft kam es zu lebhaften Zusammenstößen mit der Polizei, bei der diese drei Attaken gegen die Demonstrierenden ritt. Die Polizei meldet 56 Verletzte.

### Vom Tage

Der brasilianische Minister des Auswärtigen hat dem amerikanischen diplomatischen Korps in Rio de Janeiro mitgeteilt, daß Brasilien nicht nur aus dem Völkerbundsrat, sondern auch aus dem Völkerbund ausscheidet.

Die britische Regierung beschäftigt eine Note nach Moskau zu senden, in der sie gegen die Unterdrückung des englischen Bergarbeiterstreikes durch Geldsendungen aus Rußland protestiert.

Der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjet-Union hat dem Britischen Bergarbeiterverband die fünfte Rate seiner Spende im Betrage von 300.000 Rubel überwiesen. Insgesamt wurden bisher 3.627.000 Rubel überwiesen.

Auch die Windhorstbände stellen sich in einer Bekanntmachung auf die Seite der Fälscher.

Die Koalitionsparteien des hiesigen Landtages sind darin übereingekommen, den Antrag der Nationalsozialisten auf Auflösung des Landtages abzulehnen.

Der Reichstag ist bis zum 21. Juni vertagt worden.

### Auslands-Wochenschau

Der lahmgelagte Völkerbund — Der Vertrag von Angora — Der neue ägyptische Negierung — Der Nischenkampf der KKK-Bergarbeiter — Vor der Stabilisierung in Frankreich — Perks Arbeiter gegen Willstul.

N. H. Der Völkerbundsrat in Genf hat das Bild einer ständigen Hilflosigkeit. Die Intrigen der großen und kleinen Kapitalisten haben die Situation so verwirrt, daß keine Lösung mehr zu sehen ist. Der Streit der großen und kleinen Begehrlichkeiten um die Welt ist so verzweifelt. Spanien hält seinen Anspruch unverändert aufrecht, während Brasilien mit theatralischer Geistes sich bereit erklärt hat, sich willig zu verzichten. Aber es ist ein Verzicht, der fast zu nichts führt wie ein Austritt aus dem Völkerbund selbst. Auch Spanien hat sich seine Beschlüsse vorbehalten. Sollte es wirklich dahinsinken, dann wird die beiden Mächte dem Beispiel Argentiniens folgen und sich dem Völkerbund zurückziehen. So geht die Abbedeckung unermüdlich weiter. Die Arbeiterschaft kann die Zerlegung des Völkerbundes nicht mit ansehen. Die Völkerbundsmitglieder sind sich der Gefahr eines neuen Weltkrieges. Aber es rächt sich an der Schöpfung Willens, daß die Völkerbundsmitglieder die Völkerbundsmitglieder sind. Amerika oder bleibt nach wie vor dem Völkerbund abhalten. Die englische Bourgeoisie ist aber nicht hart genug, um die Völkerbundsmitglieder innerhalb des Völkerbundes auszuweisen. Die Völkerbundsmitglieder sind sich der Gefahr eines neuen Weltkrieges. Aber es rächt sich an der Schöpfung Willens, daß die Völkerbundsmitglieder die Völkerbundsmitglieder sind.

Die Völkerbundsdiplomaten können sich damit trösten, daß nun wenigstens ihre Entscheidung des Nischen, englischen Streiks in Kraft tritt. Durch den Vertrag von Angora, der soeben unterzeichnet wurde, nimmt die Türkei die Grenzlinie nördlich vom Mossul an, die seinerzeit der Völkerbund gezogen hat. Aber es war nicht der Völkerbund als hohe internationale Autorität, vor deren Weisheit die Türkei sich beugte, sondern es waren die englischen Schiffskapitäne, vor denen Kemal Pascha vorübergehend zurückwich. Die Presse-Sowjet-Verhandlungen bezüglich des Petroleumbereiches von Mossul. Darüber hinaus sind die Engländer jederzeit in der Lage, vom Mossul aus die rüstungsreichen Kurdenstämme gegen die türkische Republik aufzuheben. Auf die Dauer wird die Anwesenheit der Engländer in Mossul für die Türkei untragbar sein, darum ist der Angora-Vertrag nur als Waffenstillstand zu betrachten. Auch die ägyptische Krise hat zunächst eine für England günstige Wendung genommen. Die Nationalpartei der ägyptischen Bourgeoisie unter Führung Jagul Wolhas denkt gar nicht daran, eine wirkliche Revolution zu machen. Als die Jagul-Partei bei den ägyptischen Wahlen siegte, fielen zwar von beiden Seiten drohende Worte, aber dann hat man sich schnell verständigt. Jagul-Pascha und die Engländer fanden sich auf der mittleren Linie: der neue Ministerpräsident Waly Pascha ist beiden Teilen genehm. Die einheimischen ägyptischen Spekulanten werden fortfahren, zusammen mit ihren englischen Oberherren die Kleinbauern und Arbeiter des Landes auszuplündern.

In England selbst ist freilich noch keine Lösung gefunden, die den Wünschen der britischen Bourgeoisie entspricht. Mit hebemütiger Ausdauer sehen die Bergarbeiter ihren Streik fort. Der Schaden für die englische Industrie wird von Woche zu Woche größer. Es zeigt sich, daß die tiefsitzige Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit in England mit Abbruch des Generalstreiks noch lange nicht zu Ende ist. Die wichtigste Frage ist zuzeit ob und wann die Eisenbahner und Transportarbeiter Englands eine Solidaritätsaktion für die Bergarbeiter unternehmen werden. Wie werden sich die Eisenbahner, Hafenarbeiter usw. stellen, falls noch fremde Streikbrecher in England auftauchen sollte. Werden sich die Mitglieder dieser Verbände durch die Unterschriften ihrer Führer hindern lassen, die Solidaritätspflicht zu tun? Was die Umsterbamer Internationalen für die streikenden englischen Arbeiter tut ist geradezu lächerlich. Nicht einmal die Bergarbeiter-Internationalen hat sich bisher zu irgendwelchen Beschlüssen aufgerafft die wirklich die Kohlezufuhr zum Kontinent nach England verhindern können. Um so notwendiger ist es, daß endlich die Arbeitermassen in ganz Europa die Bedeutung des englischen Kampfes einsehen. Die englischen Verluste sind zur Zeit die stärksten des internationalen Proletariats. Werden sie gelassen, so ist damit automatisch eine internationale Stärkung der kapitalistischen Reaktion gegeben.

Die Regierung Island hat sich endlich für die Zusammenarbeit mit dem Nationalen Block entschieden. Eine glänzende Lösung für die Arbeiter und die Nationalsozialisten. Demgemäß wird nun in Paris von der Umbildung der Island-Regierung zu einer Regierung der nationalen Einigung. Eine solche Regierung würde die

nabe, mit dem Methoden des Faschismus die Stabilisierung des ...

10 Fragen an alle Betriebszellen ... 1. Habt Ihr das bestmögliche ...

tabilität und die Zukunftswirtschaft auf dem höchsten ...

Die Fortwärtswirkung der Partei

Nach dem Verbot der kommunistischen Partei im Jahre 1923 ...

2. Habt Ihr das bestmögliche ... 3. Habt Ihr Maßnahmen getroffen zur Organisierung eines ...

Aus dem Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages beschäftigt sich ...

Aus dem Hauptquartier der Fürsten:



März zum Kampf für das „nationalistische Reich“.

Die Befürchtung opportunistischer Genossen, daß die durch den ...

Das harte politische Leben innerhalb der Organisation spiegelt ...

Die Zahl der in den Gewerkschaften mit dem Erscheinen des ...

4. Habt Ihr die Einberufung einer Betriebsversammlung ...

Die Filmpräzelle als Schützer der Fürsten!

Die Filmpräzelle hat den Film „Reinen Pfennig den Fürsten“ ...

Kommunistische Abgeordnete der Justiz ausgeliefert

In der Sitzung des Thüringischen Landtags vom 10. Juni wurde ...

Militär gegen polnische Arbeiter

In dem Städtchen Olsztyn in der Wojewodschaft Silesien ...

Die Bergarbeiter sind Schacherobjekt

Unter dem Vorwand eines „Kampfes gegen die Sozialisierung“ ...

Der Kampf der englischen Bergarbeiter geht weiter!

Die Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und Bergarbeitern ...

Der Kampf der englischen Bergarbeiter geht weiter!

Die Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und Bergarbeitern ...

Breslau

Neuer Verdacht — aber kein Erfolg

Die Jagd nach dem Kindermörder hat trotz umfangreicher Maßnahmen der Polizei und reger Beteiligung des Publikums weder zur Ermittlung des Täters, noch zur Feststellung des Tatortes geführt. Die Annahme, daß der Mord in der Nähe des Grundstückes Dommlanerplatz verübt worden ist, hat sich ebenfalls nicht bestätigt. Kriminalrat Dr. Schneider, der aus Berlin herbeigerufene Schriftführer, hat die Handschrift auf der Paketadresse untersucht und nachgewiesen, daß diese nicht identisch ist mit der Schrift des ermordeten Anaben. Er folgert aus der Verschiedenheit der einzelnen Buchstaben, besonders aber aus dem Wort „Otto“, daß der Schreiber seine Handschrift verstellt hat, und neigt zu der Ansicht, daß die Adresse von einem Erwachsenen geschrieben wurde.

Ein neuer Verdacht: Wie in der Pressekonferenz am Freitag vormittag mitgeteilt wurde, hat ein Fabrikbesitzer am Sonnabend nachmittag gegen 6,15 Uhr in der Nähe der Hauptpost einen 27 bis 35 Jahre alten Mann, etwa 1,70 Meter groß, in Begleitung eines Anaben und eines Mädchens gesehen. Der Mann soll einen schmutzig gelbgrünen Mantel, eine breite dunkle Hose, eine grau-braune Klappmütze und Halbschuhe getragen haben, neben ihm ging ein kleinerer Mann mit Weidelamäthen, dunklem Anzug und farbiger Klappmütze. Ferner soll der erwähnte Zeuge kurz hinter den Kindern eine Frau beobachtet haben, die einige Augenblicke stehen blieb, den Kopf schüttelte und dann weiter ging. Die betreffende Frau wird erlucht, sich baldmöglichst bei der Polizei zu melden.

Die Ausstellung bei Barock!

Die oben uns gestern erwähnte Ausstellung mit den Puppen in der Originalkleidung der Kinder und den nachgebildeten Leichenspateln sowie der Beschreibung der Fundstellen, hat ungeheure Massenansammlungen am Ring hervorgerufen, so daß der Verkehr zeitweilig stark beeinträchtigt und von einer Anzahl Schutzbeamter, die besondere Anweisungen geben, aufrechterhalten werden mußte. Über hat auch die Ausstellung zu neuen Auslagen geführt, die in die dunkle Angelegenheit Licht gebracht hätten. Die Beerdigung der Puppe fand am Donnerstag nachmittag in aller Stille unter zahlreicher Beteiligung der Angehörigen, Hausbewohner und Mitschüler statt. Der Friedhof war durch Schnitzpolizei abgesperrt.

Kommunisten, Frontkämpfer, Chmpathisierende! Heraus zum Großagitationstag am 13. Juni 1926

Die bürgerliche Presse und die monarchistischen Propagandazentralen arbeiten mit Hochdruck an der Jrrführung der breitesten Massen der Bevölkerung über die Milliardenanprüche der Fürsten. Speziell auf dem Dorfe werden von diesen Organisationen alle Mittel der Einschüchterung, der Verleumdung, der Gewalt und der Lüge gegen die arbeitende Landbevölkerung angewandt.

Am Sonntag gilt es, einen Strich durch die Rechnung der Reaktionäre zu ziehen.

Jeder Kommunist, jeder Frontkämpfer, vom einfachsten Mitglied bis zum höchsten Funktionär des Bezirks ist verpflichtet, an der Landagitation für den Volkskampf teilzunehmen.

Genossen! Die entscheidende Schlacht für den Sieg des Volksentseides ist auf dem Lande. Diesen Schlachten gilt es, am Sonntag die Kraft und den Mut zu geben, entgegen den Wankenden der Pfarrer und den Drohungen der Agrarier zur Wahl zu gehen und für die entschuldigungslose Enteignung der Fürsten zu stimmen.

Von eurer Arbeitsfreude, Emigkeit und Hingabe hängt der Sieg ab.

Deshalb, Kommunisten, Frontkämpfer, am Sonntag aufs Land. Bezirksleitung Schwestern der KPD.

Anteilnahme für den morgigen Landsonntag in Breslau

Alles aufs Land, Radfahrer per Rad, alles andere per Kraftwagen. Zur Verfügung stehen vier Lastkraftwagen mit Anhänger, je bis 80 Mann (einst. Fahrbereit ab früh 6 Uhr.

Einrichtung (1. Kraftwagen):

- Die Gruppen Süd, Südwest und Zentrum, Sammelplatz: Ede Hohenzollern- und Brandenburgische Straße, um 6 Uhr.
- Gruppe West, 6 Uhr Sirgauer Platz.
- Gruppe Nord, Nordost, 6 Uhr Weißburger Platz.
- Gruppe Ost, 6 Uhr Weidplatz.

Alle Wagen treffen 6,10 Uhr an diesen Sammelplätzen ein. Abfahrt pünktlich 6,20 Uhr nach dem Neumarkt, von dort ein kurzer Kreis durch die Stadt, dann jeder Wagen in seinen Landabschnitt. Wichtigste Punkte sind Bedingung.

Ordnung für den Film „Unser täglich Brot“. Das Sportartell schreibt: Von Sonntag, den 13. bis Sonnabend, den 19. Juni läuft im Gewerkschaftshaus der Film „Unser täglich Brot“. Dazu erlösen wir folgende Sportgenossen und -genossinnen als Ordner zu fungieren: Männer: Paul Förster, Willi Mühsche, Bartisch (VII.); Frauen: Neumann, Kuhlmann und Liebig; Angler: Dreier; Fußballer: Klose (DII); Naturfreunde: Merin und Willi Scholz; Sanitäter: Michel. Die Genannten müssen am Sonntagmorgen 9 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses zum Saaleinträumen sich zur Verfügung stellen.

1001 Nacht! (Ein Riesenkunstfeuerwerk auf der Radrennbahn Breslau-Grüneiche.) Am Sonnabend, den 12. Juni findet auf der Radrennbahn Breslau-Grüneiche eines der beliebtesten Feuerwerke statt, die im Vorjahre so großen Anklang gefunden haben. Aus dem Programm sind besonders hervorzuheben: Die Jahrhunderthalle in Flammen, von einem Flugzeug überflogen, sowie „Die Mühle im Schwarzwald“. Das Höhenfeuerwerk, das die neuesten Erfindungen auf pyrotechnischem Gebiete zeigt, ist dem vorbildlichen Feuerwerk im Berliner Lünigpark entsprechend. Bei den äußerst niedrig gehaltenen Eintrittspreisen sollte die Radrennbahn am Sonnabend, den 12. Juni wieder das Ziel vieler Tausende sein.

Gewerkschaftsspielspiele. Statt Panzerkreuzer „Pote m lin“ ist es uns gelungen, zur Fürstenabfindung in Uraufführung den Film „Unser täglich Brot“ zu bekommen. Mehrere große Lichtspieltheater haben den Film zur Aufführung abgelehnt. Dazu kommt, daß er des weiden auch für Jugendliche und Kinder verboten ist. Die ersten Vorstellungen sind am Sonntag, abends um 7 und 9 Uhr. Ab Montag 6 1/2 und 8 1/2 Uhr täglich. Er-

Der „Notetat“ angenommen

5 Millionen Defizit — Auto oder Sandkästen — „Republikanische“ Monarchisten!

Man hat man ihn endlich unter Dach und Fach gebracht! Den „Notetat“ 1926 nämlich. Soll der Ausdruck „Notetat“ die Wirkung des Haushaltes auf die arbeitenden Massen, die Steigerung ihrer Not, bezeichnen, so wären wir damit einverstanden. Einen Vorgesetzten kommenden Dinge gab die Rede des Räumers Dr. Friedel. Fünf Millionen Defizit soll mindestens das Jahr 1926 bringen. Steigerung der Steuern, Erhöhung der Gebühren ländigte Dr. Friedel an. Und nannte sich noch stolz einen Optimisten. . . . Andererseits aber kauft man Autos, die im Etat als Sandkästen (!) der Gartenverwaltung bezeichnet werden. Wenn Genosse Adelt ein solches Verhalten als bewusste Irreführung bezeichnet, ist man noch enttäuscht und der Oberbürgermeister meint: Für die den Etat ablehnende kommunistische Fraktion gab Genosse Ammon eine Erklärung ab. Die Sozialdemokraten dahinten den Auspressungsetat natürlich an, obwohl sich selbst die Hirsch-Dunderschen „Arbeitnehme“ nicht dazu entschließen konnten. Nur Stope und Ritter stimmten bei der SPD. dagegen.

Groß war die Aufregung über den kommunistischen Antrag zur Fürstenabfindung, zu dem Genosse Adelt sprach. Die schwarzgelben und schwarzweißen Fürstenfreunde lehnten ihn unter kreischenden Zwischenrufen ab. Das selbe Schicksal wurde einem Dringlichkeitsantrage des Sozialdemokraten Bandmann, der Unterlassung der Aufstellung von Fürstenbildern im neuen Sitzungssaal forderte. Seine eigenen Reichsbannerfreunde verniederten die Dringlichkeit. (!)

So viel Erstes sich ereignet, muß auch der All zu seinem Recht kommen, sagten sich die Böttcher. Nachdem ein Versuch der Judenhege miflungen war, schidten sie ihr „Licht“ Herrn Koesling, der, der aus einem Schmäler ältesten Jahrgangs eine halbkündige Vorlesung über die Bekämpfung der Rachitis hielt, und als wünschliches Programm das Nichtweggehen des Rockwallers bei Gemüts bezeichnete. Alles, angefangen vom Oberbürgermeister über die Stadtverordneten bis zur Tribüne bog sich vor Lachen. Ein Stadtverordneter schrie ihm einer 10 Pfennig, während Genosse Ammon dem „Redner“ ein Glas Wasser bejargte, das ihm ein eventuelles Zutischkommen erleichtern sollte. Von 70 angewendeten Stadtverordneten wurde Koeslings Antrag schließlich mit 105 Stimmen abgelehnt, nachdem Genosse Kohlstöck noch darauf hingewiesen hatte, daß die Frage einer wirklichen Bekämpfung der Rachitis viel zu ernst sei, als sie durch solche Leute behandeln zu lassen, die erst bei der Abkündigung über den Fürstenantrag ihre politische Heuchelei und Unehrlichkeit gezeigt hatten.

Nach reichlicher Veripätung wird die Sitzung sofort mit der Beratung der Magistratsvorlage, die Abschaffung der Straßenbahn-Doppelfahrstraßen zu 25 Pfennig fordernd, eröffnet. Für den Ausschluß empfiehlt Widera (SPD.) Ablehnung der Magistratsvorlage. Des gibt dem Räumers, Dr. Friedel, Gelegenheit zu einer die Lage der Stadt schwarz in schwarz malenden Rede. Nach seien 42000 Erwerbslose in Breslau vorhanden, die Wirtschaftskrisis besteht noch immer, 5 Millionen Defizit wird das Ergebnis des Jahres 1926 sein. Nach ihm spricht Genosse Kohnstöd: Gerade aus Rücksicht auf die 42000 Erwerbslosen, auf die immer weniger leisten können erwerbstätige Bevölkerung muß unter allen Umständen der Magistratsantrag abgelehnt werden. Die Abstimmung ergibt auch dann Ablehnung.

Bei Beratung des Steueretats kommt durch Stadtv. Krebs (Vollsp.) die Eingehung der Meinstauer zur Sprache. Er beantragt, dieselbe nicht einzuziehen, sondern den Weinhändlern „Vertrauen zu schenken“ und ihnen eine freiwillige Ablieferung der Steuern (!) zu empfehlen. Eine knappe Mehrheit lehnt diesen hahnbüchernen Antrag ab. Der Steueretat wird angenommen.

Es folgt die Beratung des Gesamthaushaltsplanes für 1926. Stadtv. Widera (SPD.) macht Mitteilung von einem Versuch der Gartenbauverwaltung, in den Etat 8000 Mark für ein Privatauto unter der Bezeichnung „Sandkästen“ einzuschmuggeln. Er empfiehlt die Summe zur Einstellung weiterer Gartenarbeiter zu verwenden. Mit laicherlichen Argumenten verbierte außer dem Magistratsrat Krummeich auch der Oberbürgermeister das Verhalten der Gartenbauverwaltung zu bedenken. Letzterer warnte sich vor allem gegen einen Widerspruch des Genossen Adelt, der ein solches Verhalten als bewusste Irreführung bezeichnete. Für die kommunistische Fraktion spricht zum Etat Genosse Ammon: Der Etat ist ein Auspressungsetat, seine Folge eine unerbittliche Steuerpolitik. Wie kommunistischen Anträge werden abgelehnt. Die Kommunisten legen den Etat ab und geben dazu folgende Erklärung zur Ablehnung des Gesamthaushaltsplanes für 1926.

Der Haushaltesplan für 1926 stellt in keiner endgültigen Fassung eine getreue Anlehnung an das kapitalistische System und die bester bestimmte Steuerpolitik dar.

In dem Bestreben, Einnahmen und Ausgaben unter allen Umständen in Übereinstimmung zu bringen, hat die bürgerliche Stadtverordnetenmehrheit keinen anderen Weg gefunden, als durch Unterdrückung der Lohs- und Steuerpolitik des Magistrats alle Lasten den arbeitenden Schichten der Bevölkerung aufzuerlegen.

Die elende Lage eines überaus großen Teiles der arbeitenden Bevölkerung Breslaus verlangt gebieterisch die Einstellung größerer Mittel für Wohnungs-, Wohlfahrts-, Fürsorge-, Volksschul- und Ernährungsfragen. Fast sämtliche Anträge auf Einhebung von Beiträgen zur Linderung der materiellen und kulturellen Not weiter Volksteile wurden rücklos abgelehnt. Die Vertreter einer proletarischen Bevölkerung können sich zur Erfüllung einer solchen, nur im Interesse des bestehenden Bürgertums liegenden Politik nicht hergeben.

Die bürgerliche Stadtverordnetenmehrheit ist aus profitgierigen Interessen heraus unfähig, den breiten Massen das zu geben, was sie zu einem menschenwürdigen Dasein brauchen.

Der Arbeiterschaft Breslaus kann nicht ein Haushaltesplan helfen, der von Vertretern des Bürgertums aufgestellt ist. Die kommunistische Fraktion wird aus allen diesen Gründen den Gesamtetat ablehnen und überläßt die Verantwortung für die Durchführung des Haushaltesplanes den Stadtverordneten, welche diesem Etat zustimmen.

Bei der Abstimmung des durch Thum begründeten Etats stimmen 72 dafür (Deutschnationale, Volkspartei, Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten) 13 dagegen (Kommunisten, 2 Sozialdemokraten, Arbeitnehmer und Böttische). Der Antrag Widera wird abgelehnt.

Bei einem Dringlichkeitsantrage Bandmann (SPD.), im neuen Stadtverordnetensaale die Fürstenbilder nicht mehr aufzustellen, wird die Dringlichkeit verneint.

Die Anstellung eines juristischen Stadtrats wird beschlossen. Es werden 2 Kommunisten empfohlen.

An Stelle des Stadtv. Rohlfisch wird Stadtv. Behringer (Vollsp.) in die Schulbeputation gewählt.

Ein Dringlichkeitsantrag Günther (SPD.) fordert Bewilligung von 10000 Mark für das Israelitische Krankenhaus. Da dieses Krankenhaus nur arme jüdische Familien aufnimmt, lehnt Genosse Ammon den Zuschuß ab. Die Mehrheit ist jedoch für Bewilligung. Einige unwesentliche Sachen werden dann erledigt, worauf Genosse Adelt den kommunistischen Antrag zur Fürstenenteignung begründet. (Bericht schon in der gestrigen Ausgabe)

10000 Mark zum Zweck der Jugendpflege werden auf Antrag der Stadtv. Zils-Eckstein (Soz.) bewilligt.

In sehr zäher Art, sich öfters über „eine Unkenntnis des Materials“ entschuldigend, versucht Dr. Frisch (BöH.) wegen verdächtener Personaleinstellungen in Krankenhäusern, Jugendpflege usw. Judenhege zu treiben. Von Magistratsseite wird ihm durch Dr. Kobra und Dr. Randsberg entgegengetreten und der böttische Antrag, einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, abgelehnt.

Zum Schluß folgt die oben geschilderte Szene mit dem Böttischen Koesling, die eine Berichterstatter nicht lohnt. Bezeichnend sind dabei die jede Sachkenntnis vermissen lassenden Ausführungen des Böttischen Stei n; der erklärt, die Rachitis entstehe, da die Arbeiterfrauen ihren Kindern zu viel zu essen geben(!). Genosse Kohnstöd weist auch hier auf die Fürstenabfindung hin. Die ungeheuren, von den Regierungsaustellungen unterstützten Forderungen der Fürsten abzulehnen, heißt Geld, Land und Schöller für die Bekämpfung dieser fürchterlichen Krankheit bereitzustellen. Allerdings wird der bürgerliche Staat nie eine wirkliche Bekämpfung der Krankheiten durchzuführen, da Krankheiten in diesem Ausmaß eine Folge des Kapitalismus sind. Darauf ist Schluß der Sitzung.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau.

- Erwerbslose Parteigenossen und Rote Frontkämpfer! Meldet Euch täglich nach 2 Uhr in Eurem zuständigen Bezirkslokal.
- Erwerbslose Genossen und KPB-Kameraden. Sonnabend nachmittags 4 Uhr im Turnhof Sitzung. Mitgliedsbuch mitbringen.
- Zellengruppe Nord. Radfahrer(innen) Sonntag 7 Uhr Weißburger Platz, aufs Land.
- Dittersbach. Partei, KPB, KJ. Sonntag früh 6 1/2 Uhr an der Ede Heimichsgründer Weg, bei Rudolf, Treffpunkt.
- Obers. Revier Waldenburg. Partei und KPB. Sonntag früh 7 Uhr Antreten am Schützenhaus zum Landausmarsch.
- Altwasser. Sonntag früh 6 1/2 Uhr an der Hermannstraße, Sammeln aller Mitglieder der Partei und KPB.
- Waldenburg. Sonntag früh um 7 Uhr an der Stadtbrauerei, Sammeln aller Mitglieder der Partei und KPB.
- Weißstein-Neu-Salzbrunn. Sonntag vormittag 8 Uhr, Antreten aller Parteimitglieder, KPB und KJ. zur Landagitation nach Reichenau.
- Schweidniz. Sonntag vormittag 9 Uhr bei Häbel Funktionärsitzung aller proletarischen Organisationen. Mittags 12 Uhr Antreten bei der „Stadt Reichenbach“ zur Landpropaganda.
- Kommunistischer Jugend-Verband
- Breslau. Sonntag: Auto-Landpropaganda mit den Bezirken d. Partei.
- Weißstein. Sonntag früh 8 Uhr am „Bürgerheim“ Sammeln zur Landagitation.
- Pantzshut. Sonntag früh 8 Uhr, Treffen bei der „Sonne“ zur Propaganda.
- Randshut. Montag 7,30 Uhr Heimabend im Freien. Treffp. „Sonne“.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau.

- Beteiligung an der Arbeit der Partei.
- Sp. Sonnabend 6 1/2 Uhr, Antreten im Marchenzug.
- Görlich. KPB und KJ. Sonntag früh 6 1/2 Uhr beim Konsum, Kaufsvalder Straße (Uniform, Muff), Antreten zur Landagitation.
- Gausdorf. Sonntag früh 8 Uhr bei der „Laine“, Agitation nach Michelsdorf.

Sonstige Organisationen

Der Bezirksvorstand der Roten Hilfe gibt bekannt: Der größte Teil der Ortsgruppen hat für Mai noch nicht abgerechnet. Wir ersuchen, das sofort nachzuholen.

Breslau.

- Die Rechtsauskunftstelle der Roten Hilfe ist Montag und Donnerstag von 5-6 Uhr geöffnet. Die Auskünfte werden durch einen Rechtsanwalt unentgeltlich erteilt.
- Schweidniz. KPB. Montag 8 Uhr, in der „Stadt Reichenbach“ Mitgliederversammlung.
- 4. Bez. (Arbeiterrevier). Durch die Kaufsballerle der Jugendturner am 13. Juni verschiebt sich die Zusammenstellung der Bez.-Vord.-Riege für Görlich auf Sonntag, den 27. Juni, und zwar in der Turnhalle Dittersbach.
- Schweidniz. Arbeiter-Rad. „Wanderlust“ Sonntag 12,15 Uhr, von „Stadt Breslau“ aufs Land!

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Geldsüchtiges

Der Einkauf von Farben und Lacken ist Vertrauenssache und empfiehlt es sich beim Einkauf solcher, sich nur an ein Fachgeschäft zu wenden. Herrsch. dürfte das als preiswert bekannte „Breslauer Lack- und Farbenhaus“, Breslau 8, Brüderstraße 34 und 35, in Frage kommen. Kurz sei noch erwähnt, was unter anderem dort zu beziehen ist: familiäre Farben und Lade, wie Fußbodenlack, Farbenlase, Fahrrademaillelase, Bootslade, Wagenlade, Möbellade, ferner Polituren, Belzen, Bronzen, Ritzte sowie Leime für Maler und Tischler. Als besondere Vergünstigung bietet die Firma im Monat Juni einen Sonderabatt von 5 Prozent.

**Radrennbahn Grüneiche Heute abend 8 Uhr**  
**1001 Nacht** Riesen-Kunst-Feuerwerk  
 der Gebr. Lünig, Stuttgart  
 Eintrittspreise von Mk. 1.- bis 2.50, Erwerbslose und Kinder 50 Pfg.  
 Konzertbeginn 7 Uhr

Was macht die Waldenburger SPD zum Volkseindei?

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

Die SPD. war sich von vornherein klar über die Schwierigkeiten, die es bei der Durchführung des Volkseindei zu überwinden gibt. Schon beim Volksbegehren haben Kaufleute und Waffler mit allen Mitteln gearbeitet, um die Landbevölkerung durch schärfsten Terror von dieser Willensänderung fernzuhalten.

Wir Kommunisten zogen also am Sonntag, den 6. Juni in Stärke von 150 Mann aufs Land, in der stillen Befürchtung, daß wir draußen die SPD.-Leute treffen, daß einer hinter dem anderen herläuft, da man ja eine Einteilung der Arbeit von Seiten der SPD. ablehnte.

Man weiß nicht, soll man sich mehr wundern über die Frechheit dieser Leute, oder über die Furchtsamkeit, mit der man eine solche wichtige Angelegenheit behandelt.

Straßenarbeiter des Kreises Waldenburg!

Alle Kollegen, welche als Kreisarbeiter in Frage kommen, in erster Linie die Straßenarbeiter, sind verpflichtet, in der am Sonntag, den 13. Juni, vormittags 9 Uhr stattfindenden Versammlung bestimmt zu erscheinen.

Um das Einheitskomitee in Siebau

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Kartellierung am 8. Juni nahm Stellung zur Bildung eines Einheitskomitees zur Durchführung des Volkseindei. Auf Grund des öffentlichen Auftrages der SPD. an das Gewerkschaftskartell wurde dieses mit dem Vorsitzenden des ADGB. Rücksprache genommen und das Bescheid erhalten, man solle diese Angelegenheit den politischen Parteien überlassen.

Beitragen. Proletenlos. In dem bereits gemeldeten tödlichen Unfall auf dem Bismarck-Graben...

Beitragen. Ein Promenadenkonzert der Waldenburger...

Dienstag. Die Arbeitslosenzahl steigt weiter. Es sind gegenwärtig 231 Personen arbeitslos.

Geizhals. Wie Bergarbeiter betrogen werden. Ein Bergarbeiter schreibt: Der Bergbauinspektor...

Arzt Land! Sonntag, den 13. Juni, treffen sich nochmals die Parteimitglieder...

Beitragen. "Bismarck-Film" soll der neue reaktionäre Film heißen...

Altes Inflationsgeld braucht die SPD. zum Belohnen von Flugschützern...

"Der Kaiser kommt" und "Abgesandt". Diese Aufführungen finden in der öffentlichen Versammlung...

Oppen v. Siebau. Eine Kugel, von einem Landjäger auf einen verächtlichen Hund abgeschossen...

Schweidung. Die Lügen der "Täglichen Rundschau". Ein Arbeiter schreibt: Ich habe ja schon viel Sch...

Rüffet zum roten Tag in Waldenburger

am 27. Juni!

(Fortsetzung.)

Der Wohlstand steht in einer Einmüde und Ausgabe von 1.000.000 Mark und erfordert einen Zuschuß von der Hauptverwaltung in Höhe von 624.000 Mark. Der Berichterstatter, Genosse Maizer, begründet die kommunischen Forderungen. Es wird gefordert, die im Etat festgesetzte Summe für einmalige Unterstellungen an Sozial- und Klerentner sowie der Armenfürsorge von insgesamt 13.500 Mark auf 40.000 Mark zu erhöhen.

Zu den Anträgen der Kommunisten mußten sich wohl aber auch die anderen Parteien erklären. Besonders erklärten die Bürgerlichen, es sei ganz ausgeschlossen, daß eine weitere Erhöhung der Steuern eintreten könne, jedoch wagten sie nicht offen gegen die

Anträge aufzutreten, sondern begnügten sich damit, die kommunischen Forderungen nicht zu unterstützen. Zur Erklärung eines Kinderheimes erklärte der Oberbürgermeister, daß sich der Magistrat nach einem geeigneten Platz und eventuellen Raumverhältnissen umsehen will, und daß im Laufe des Etatsjahres es sich zeigen werde, ob Nachbewilligungen für den Wohlfahrtsrat erforderlich sind.

Der Stadtbauamtsetat sieht eine Einnahme und Ausgabe von 1.132.400 Mark und enthält einen Zuschuß von 153.300 Mark an die Hauptverwaltung. Der Zuschuß der Hauptverwaltung wird sich wahrscheinlich um 18.000 Mark vermindern, welche die Hochbauabteilung an Mehreinnahmen erzielen wird. In diesem Etat sind die Kosten für die Straßendauten z. B. vernebelt, die einen Betrag von 318.900 Mark ausmachen. Die kommunische Fraktion verlangt für die in der Regel beschäftigten Arbeitergruppen die Auszahlung des wahren Lohnes, wie diese Arbeiter früher von der kommunischen Verwaltung bezogen wurden.

Der Etat des Wohnungsamts schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von 19.000 Mark. Das Wohnungsamt benötigt die Summe von 712.700 Mark. Die Stadt erhält zum Bau von 50 Wohnungen aus der Haussteuer den Betrag von 250.000 Mark, aus Krieginerzuschüssen 75.000 Mark. Die ungeheure Wohnungsnot in der Stadt Waldenburg kann jedoch nicht mit dem Bau von 50 Wohnungen behoben werden. Um eine größere Zahl von Wohnungen fertigzustellen, fordert die kommunische Fraktion den Bau von 120 Wohnungen, Aufnahme einer Anleihe, um die zum Wohnungsbau erforderlichen Mittel heranzuschaffen sowie Erhebung einer Wohnungsteuer, um die Verzinsung der Anleihe zu gewährleisten.

Wie ich "das" war

(Von einem vertriebenen Arbeiter)

Infolge der unheimlichen Polarisierung, die im Laufe der Kriege von der deutschen Regierung, vor allen der preussischen, betrieben wurde, war es mir unmöglich, mich auf die Dauer mit dem Geschäft zu halten, als Ende 1918 ein großer Teil der Produktion plötzlich polnisch wurde. Trotzdem ich wie auch meine Familie durchaus nicht polenfeindlich war, schickte uns das Land für eine polnische Militär- und Beamtenarmee, weshalb wir uns gezwungen sahen, das Land zu verlassen, in welchem ich logar einen Großhandel nachweisen konnte.

Die ich "das" war

(Von einem vertriebenen Arbeiter)

Als Kriegsgeld wurde mir mein Handwerkszeug anerkannt. Das gut gehende Geschäft und die Einnahme, die ich infolge der halbierten Staatspolitik verloren hatte, wurden nicht in Betracht gezogen. Man rechnete etwa 700 Mark in Goldwährung. Aber ehe ich in der letzten Inflationszeit von 1923 das Geld erhielt, hatte es nur den halben Wert. Und ehe ich es schnellstens in Werte umsetzen konnte, war es nur noch etwa 120 Mark in Goldwährung.

Wie ich "das" war

(Von einem vertriebenen Arbeiter)

Da war doch der Sozialdemokrat Edelmann ein anderer Kerl. Der erklärte 14 Tage nach der "Revolution" schon bei den Hohenzollern eine besondere Dringlichkeit an. 50.000 Mark wurden und werden heute noch monatlich an die arbeitslose Familie Hohenzollern gezahlt.

Wie ich "das" war

(Von einem vertriebenen Arbeiter)

Über ein halbes Jahr warte ich nun schon vergebens. Ich bedauere, daß viele meiner Landsleute Ursache von Mißtraue nicht unterscheiden können und daher die Polen und wohl auch die Revolution von 1918 für ihr Elend verantwortlich machen. Darum, ihr lieben Landsleute aus dem Osten! Gebt nicht mit den falschen, angeblich "vaterländischen" Bereinigungen mehr zusammen.

Wie ich "das" war

(Von einem vertriebenen Arbeiter)

Unter dieser Überschrift wirft der "Neue Görlitzer Anzeiger" den roten Frontkämpfern vor, daß dieselben anlässlich der Befreiung, bei dem Vorbeigehen eines Leichenzuges besonders lustig aufspielten. Was ist das? Punkt 12 Uhr setzten sich die Autos mit den Beifahrern in Bewegung. Die Menge wuschelte durch laute Lärme der Frontkämpfer frohe Fahrt. Die Internationale wurde angehängt. Da bog unverhofft ein Leichenzug um die Straßenecke, welcher von der Menge leidet nicht gesehen werden konnte.

Wie ich "das" war

(Von einem vertriebenen Arbeiter)

Unter dieser Überschrift wirft der "Neue Görlitzer Anzeiger" den roten Frontkämpfern vor, daß dieselben anlässlich der Befreiung, bei dem Vorbeigehen eines Leichenzuges besonders lustig aufspielten. Was ist das? Punkt 12 Uhr setzten sich die Autos mit den Beifahrern in Bewegung. Die Menge wuschelte durch laute Lärme der Frontkämpfer frohe Fahrt. Die Internationale wurde angehängt. Da bog unverhofft ein Leichenzug um die Straßenecke, welcher von der Menge leidet nicht gesehen werden konnte.

Wie ich "das" war

(Von einem vertriebenen Arbeiter)

Unter dieser Überschrift wirft der "Neue Görlitzer Anzeiger" den roten Frontkämpfern vor, daß dieselben anlässlich der Befreiung, bei dem Vorbeigehen eines Leichenzuges besonders lustig aufspielten. Was ist das? Punkt 12 Uhr setzten sich die Autos mit den Beifahrern in Bewegung. Die Menge wuschelte durch laute Lärme der Frontkämpfer frohe Fahrt. Die Internationale wurde angehängt. Da bog unverhofft ein Leichenzug um die Straßenecke, welcher von der Menge leidet nicht gesehen werden konnte.

Schles. Rundschau

Reichenbach. Vom Vergnügen in den Tod. Am Donnerstag verging sich in der hiesigen Schwimmhalle der 20-jährige Rentwig mit einigen jungen Leuten auf einem im Wasser schwimmenden Floß. Plötzlich rief er seinen Freunden zu, daß er Krämpfe bekomme. Er stürzte vom Floß herab und versank sofort in die Tiefe. Erst nach längerer Zeit gelang es, den Versunkenen emporzudringen, doch war er bereits tot.

Siegersdorf. Seine Frau und sich selbst erschossen. In Hermsdorf u. R. hat ein amerikanischer Staatsbürger, geborener Russe, seine Frau erschossen und sich dann selbst durch einen Schuß getötet. Der Russe war 1921 nach Amerika ausgewandert. Die Frau war jedoch nicht zu bewegen, ihm nachzukommen, und hatte ein Liebesverhältnis mit einem Photographen angeknüpft. Als der Chemiker davon erfuhr, kehrte er nach Deutschland zurück, drang in die Wohnung der beiden ein und vollführte nach kurzem Wortwechsel die Tat.

Soyerswerda. Tödlicher Unfall bei der Reichsbahn. Zwischen die Puffer gekommen und getötet wurde auf dem Güterbahnhofe in Dobrilugk der Schaffner Albert Friedrich. Er war damit beschäftigt, den Packwagen an den Güterzug anzukuppeln, als ein die steigende Zahl der Unfälle bei der Reichsbahn nicht zu denken geben? Wir glauben, auch hier die Ursache in den Abbaumassnahmen und der dadurch bedingten Überlastung der Eisenbahnen zu sehen.

Oppeln. Das Opfer einer Wette. Der Kesselmacher Ludwig in Hirschfelde war eine Wette eingegangen, die starkes Hochwasser führende Ober zu durchschwimmen. Bei dem Versuch, die Wette auszuführen, erkrankte er.

Falkenberg. Der Mörder verhaftet? Unter dem Verdacht, den Raubmord an der Frau Schallwig begangen zu haben, wurde der Ziegeleiarbeiter Seydel auch Kirschberg verhaftet. Seydel beteuert zwar seine Unschuld, doch weisen seine Kleider Blutspuren auf, die ihn der Tat verdächtig erscheinen lassen.

Hindenburg. Ein Mordauto. In Jabornitz wurde auf der Konringsstraße in der Nähe des Postgebäudes der Arbeiter Thomas von einem Personenauto angefahren und zu Boden geworfen. Es wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er nach Einlieferung verstarb. Wie wir hören ist es schon der dritte Mensch, der von diesem Auto überfahren und getötet wurde. Will die Polizei nicht endlich einmal einschreiten?

Beutchen. Selbstmord eines Mädchens. Aus Beutchen erhängt hat sich ein junges Mädchen von der Hindenburgstraße am Boden ihres Wohnhauses. Die Tote unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem reichen Beutchner Bürger, das aber nicht zur Heirat führen konnte, da die Klassenunterschiede und die dadurch entstehenden Schwierigkeiten zu groß waren. Viehe im Kapitolismus...

Sinalco Alkoholfrei

Bauarbeiterversammlung

Am Donnerstag, den 3. Juni, fand die Mitgliederversammlung des Bauarbeiterbundes statt. Tagesordnung: 1. Wahl eines Vorsitzenden, 2. Geschäftliches, 3. Bericht vom Ortsauschuss, 4. Lohnverhandlung.

Meine erste Gans

Erzählung von J. Sabel

Zwölf, der Kommandant der VI. Division, erhob sich bei meinem Anblick und sah...

„Diese Vernichtung“ begann der Divisionskommandant und beschleunigte, während er...

Der Divisionskommandant setzte seine krause Unterschrift unter dem Befehl, warf ihn...

„Sprich“, hörte er und piffte mit der Zunge durch die Luft, dann las er...

„Gilt als Befehl“, sagte der Divisionskommandant. „Er ist bei jedem Vergnügen mitzurechnen...“

„Ich kann lesen und schreiben“, antwortete ich und benedete den Kommandanten...

„Du gehörst also zu den Herren vom Rinderbalsam“, sagte er lachend. „Du hast ja auch eine Brille auf der Nase...“

„Gern!“ antwortete ich und ging mit dem Quartiermeister ins Dorf, um ein Nachtlager zu suchen...

Wir kamen zu einer Hütte mit verzierten Randsbalken, der Quartiermeister blieb stehen und sagte plötzlich...

„Eine rechte Plage haben wir hier mit denen, die eine Brille tragen, unsere Leute sind nicht zu bändigen...“

Er blieb noch einige Augenblicke mit meinem Koffer auf den Schultern stehen, trat ganz dicht an mich heran...

„Salbaten“, sagte der Quartiermeister und stellte meinen Koffer auf die Erde, laut Befehl des Genossen...

Der Quartiermeister erstarrte und ging fort, ohne sich umzudrehen. Ich aber legte die Hand an den Nähnähem...

„Geschick Null Null“, rief ihm ein älterer Kosak zu und lachte. „Schnellfeuer!“

Der Junge war mit seiner anspruchslosen Kunst zu Ende und entfernte sich. Da sammelte ich auf der Erde...

„Genosse“, sagte sie nach kurzem Schweigen, „wegen all dieser Sachen möchte ich mich am liebsten aufhängen.“

„Bei Gott“, murmelte ich ängstlich und stieg die Alte mit der Faust gegen die Brust, „ich werde mit Ihnen nicht lange verhandeln.“

Ich wandte mich ab und erblickte einen fremden Säbel, der unweit vor uns lag. Eine wunderbare Gans wadelte durch den Hof...

„Serr Gott“, sagte ich und wühlte mit dem Säbel in der Gans, „brate sie mir, Hausfrau.“

Die Alte, deren halbblinde Augen hinter ihrer Brille glänzten, hob den Vogel auf, widelte ihn in ihre Schürze und schleppte ihn in die Küche.

„Genosse“, sagte sie nach einigem Schweigen, „ich möchte mich aufhängen“, dann schloß sie hinter sich die Tür.

Im Hofe sahen die Kosaken bereits rings um ihren Kessel. Sie saßen unheimlich und aufrecht wie Opferpriester...

„Der Würstchen paßt uns“, sagte der eine von ihnen, hingelte mir zu und schöppte einen Vössel Suppe aus dem Kessel.

„Brüderchen“, sagte plötzlich Surovlow, der Älteste der Kosaken zu mir, „hey dich zu uns und ich, bis deine Gans gar wird.“

Er zog aus dem Kessel seinen Refektorbäffel hervor und gab ihn mir. Wir löffelten die selbstgekochte Suppe aus und aßen das Schweinefleisch.

„Was schreibt man in der Zeitung?“ fragte der Würstchen mit dem flachsgelben Haar und räunte mir einen Platz ein.

\*) Aus den gesammelten Erzählungen „Bubonius Reiterarmee“. Autorisierte Uebersetzung von Dmitrij Umanitsky.

„In der Zeitung schreibt man“, sagt ich und sage die „Wunder“...

„Ich kann, wie ein Scherenschnitt in Begleitung bin ich den Kosaken...“

Der Abend fällt mich in die bühnenreife Gemütsstimmung...

„Die Wahrheit ist jedes Kaiserreich“, sagte Surovlow, als ich zu Ende gelesen hatte.

„Das sagte Surovlow, der Kompanieführer der Stadtsoldaten von Lenin, und dann gingen wir schlafen.“

Fürstenabsingung in China

Eine geschichtliche Nachgeburt. Von R. K. Wittfogel.

Die Zerstörung der ökonomischen Macht der feudalen Fürstentümer ist eigentlich ein Programmpunkt der bürgerlichen Revolution.

Die deutsche Bourgeoisie ist demnach spät zur Klassenreise gelangt, daß sie, eifriger als vor ihrem logischen Gegenpieler...

Dabei dürfte es nun lehrreich sein, die Erinnerung an gewisse Gedanken wahrzunehmen, die in der ideologischen Vorbereitung...

Meng-ise.

Das altchinesische Feudalreich, das seit dem dritten Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung bestanden hatte, zerfiel.

Der Philosoph Meng-ise — um 300 v. Chr. — drückt die revolutionäre Stimmung, die das Volk durchsetzte...

Die Rangordnung ist nun keineswegs platonisch gemeint, sondern hat ihre sehr realen praktischen Konsequenzen.

Der König sprach: „Er soll verworfen werden.“ Meng-ise fuhr fort: „Wenn der Kerlermeister nicht imstande ist, seinen Kerler in Ordnung zu halten...“

Der König sprach: „Er soll entlassen werden.“ Meng-ise fuhr fort: „Wenn Unordnung im ganzen Lande herrscht, was soll da gelassen werden?“

Der eben erwähnte König Süan erkundigte sich bei Meng-ise nach der Rechtmäßigkeit zweier Revolutionen, in deren erster der König gestürzt wurde...

Da antwortet Meng-ise: „Wer die Liebe raubt, ist ein Räuber; wer das Recht raubt, ist ein Schurke.“

In diesen Worten des chinesischen Philosophen ist das Recht auf Revolution, jedenfalls bedingt, klar enthalten.

Unsere gegenwärtige Fürsteneinigungsbewegung ist durchaus anderer Art. Wir wollen nicht an die Stelle der alten feudalen Gespenster einen „besseren“, einen „Vollständig“-sehen.

\*) Vom besonderen Charakter des chinesischen Feudalismus, bezogen auf den Anfang an einen weitaus bürokratisch-beamtentümlicheren Zuschnitt hatte, als der europäische, sehen wir hier ab.

Hinter geweihten Mauern

Von dem Prioren des Klosters, Der Vater Liberatus.

Die Dämonen sind längst vertrieben, man dankt dem Herrn, essen — ich brauche nicht daran, nachzugeben.

Der Eintritt des Priors unterbrach früher meine Gedanken. Er stand einige Minuten schweigend vor mir und betrachtete mich forschend.

„Die Frage, Herr Prior, beweist, daß Sie es wissen!“ „Sie haben recht, ich weiß es...“

„Herr Prior — nicht der Teufel, sondern Gott ist in meine Seele eingezogen!“ „Lästern Sie nicht!“

„Liberatus — Gott hat Ihnen mehr Verstand gegeben als vielen anderen, Sie sind geschaffen, eine Leuchte des Klosters zu werden...“

„Gehen Sie in sich! Kein Mensch erringt den Himmel ohne Kampf. Die Versuchungen der Welt mögen todend sein, aber Sie sind auch ertötet.“

„Sie sind sündhafte Sophistereien. Sie haben feierlich die Gelübde der Keuschheit und des Gehorsams abgelegt...“

„Waldes-Heimat bleibet es mir?“ rief ich heftig. „Wenn es fordert — nun denn: es hat auch zu geben!“

„Sallen Sie ein, Vater Liberatus! Sie lästern!“ fiel mir der Prior zornig in die Rede. „Ich verleihe Ihnen jeder weitere Wort.“

„Und wenn ich mich nicht füge?“ stieß ich heftig heraus. „Dann würde man gezwungen sein, Gewalt anzuwenden.“

„Gott ist in meine Seele eingezogen!“ „Lästern Sie nicht!“ „Liberatus — Gott hat Ihnen mehr Verstand gegeben...“

„Sie haben recht, ich weiß es...“ „Herr Prior — nicht der Teufel, sondern Gott ist in meine Seele eingezogen!“

„Liberatus — Gott hat Ihnen mehr Verstand gegeben als vielen anderen, Sie sind geschaffen, eine Leuchte des Klosters zu werden...“

„Gehen Sie in sich! Kein Mensch erringt den Himmel ohne Kampf. Die Versuchungen der Welt mögen todend sein, aber Sie sind auch ertötet.“

„Sie sind sündhafte Sophistereien. Sie haben feierlich die Gelübde der Keuschheit und des Gehorsams abgelegt...“

„Waldes-Heimat bleibet es mir?“ rief ich heftig. „Wenn es fordert — nun denn: es hat auch zu geben!“

„Sallen Sie ein, Vater Liberatus! Sie lästern!“ fiel mir der Prior zornig in die Rede.

„Und wenn ich mich nicht füge?“ stieß ich heftig heraus. „Dann würde man gezwungen sein, Gewalt anzuwenden.“

„Gott ist in meine Seele eingezogen!“ „Lästern Sie nicht!“ „Liberatus — Gott hat Ihnen mehr Verstand gegeben...“

„Sie haben recht, ich weiß es...“ „Herr Prior — nicht der Teufel, sondern Gott ist in meine Seele eingezogen!“

„Liberatus — Gott hat Ihnen mehr Verstand gegeben als vielen anderen, Sie sind geschaffen, eine Leuchte des Klosters zu werden...“

„Gehen Sie in sich! Kein Mensch erringt den Himmel ohne Kampf. Die Versuchungen der Welt mögen todend sein, aber Sie sind auch ertötet.“

„Sie sind sündhafte Sophistereien. Sie haben feierlich die Gelübde der Keuschheit und des Gehorsams abgelegt...“

„Waldes-Heimat bleibet es mir?“ rief ich heftig. „Wenn es fordert — nun denn: es hat auch zu geben!“

„Sallen Sie ein, Vater Liberatus! Sie lästern!“ fiel mir der Prior zornig in die Rede.

„Und wenn ich mich nicht füge?“ stieß ich heftig heraus. „Dann würde man gezwungen sein, Gewalt anzuwenden.“

„Gott ist in meine Seele eingezogen!“ „Lästern Sie nicht!“ „Liberatus — Gott hat Ihnen mehr Verstand gegeben...“

„Sie haben recht, ich weiß es...“ „Herr Prior — nicht der Teufel, sondern Gott ist in meine Seele eingezogen!“

„Liberatus — Gott hat Ihnen mehr Verstand gegeben als vielen anderen, Sie sind geschaffen, eine Leuchte des Klosters zu werden...“

## Die Begleitmusik der Rationalisierung

Vor zwei Wochen war es ein über hundert Zentner schwerer Eisenkran, der in Nummelburg in die Tiefe stürzte und vier Arbeiter unter sich begrub. Wenige Tage später trug man schmelzende Bergarbeiter in die Grube. Jetzt ist eine ganze Pulverfabrik in die Luft geschoßen und hat über 20 Arbeiter mitgenommen. Wahrscheinlich kann sich keine bessere Begleitmusik zu der Rationalisierung denken, die jetzt das deutsche Kapital durchzuführen entschlossen ist.

Die Schäden der Arbeiter waren noch immer der Teil der Produktivkräfte, mit dem die Kapitalistenklasse am großzügigsten umgegangen ist. Ertrag ist nicht schwer zu beschaffen. Bei der Dauererwerbslosigkeit schon lange nicht, und durch eine rückwärtslose Schludernwirtschaft und Verhäufung der Ausbeutung über die Grenze der physischen Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft hinaus Profite und Ueberprofite herauswirkende deutsche Bourgeoise kennt keine Hemmungen.

Die Häufung von Unfällen und Todesopfern in der Industrie sind Kennzeichen einer kapitalistischen Entwicklungsperiode, in der die Arbeiter nicht nur durch Lohnsenkung und Arbeitszeitverlängerung verschärft ausgebeutet werden, sondern wo sie buchstäblich mit ihrem Leben und ihrem Blut für die Weiterentwicklung des Kapitals bezahlen. In ihrem Drange zur Erzeugung größerer Profite, in der Erkenntnis, daß sie den technischen Vorprung Amerikas nicht einholen können, wandelt sich für die deutschen Industriellen das Problem der Rationalisierung in den Versuch, die lebenden Betriebskosten zu senken und auf alle nicht technischen Verbesserungen, die über diesen Zweck hinausgehen, zu verzichten. Schußvorrichtungen zählen für die Bourgeoisie zu den ungeliebten Verbesserungen des Produktionsapparates. Vorsichtiges und gewissenhaftes Arbeiten an gefährlichen Stellen des Produktionsprozesses beinträchtigen die Ausdehnung der unbezahlten Mehrarbeit, die die Höhe der Mehrwertsätze bestimmt. Darum wird ein brutales Antreiber-system durchgeführt. Und da den noch in den Betrieben lebenden Arbeitern das Geipens der Arbeitslosigkeit dauernd vor den Augen steht, ist ihr Widerstand gegen diese mörderischen Methoden der Rationalisierung nicht stark genug — die Folgen zeigen sich in den täglichen Katastrophen auf dem Schlachtfeld der Arbeit.

So notwendig es ist, den Kampf gegen die Begleiterscheinungen der Rationalisierung in jedem Betrieb zu führen, so zeigt doch die Häufung der Unfälle ebenso wie die immer erneuten Veruche, Abbau der Löhne und Ausdehnung der Arbeitszeit bei gleichzeitiger Entlassung weiterer Arbeitermassen durchzuführen, daß die deutsche Arbeiterschaft sich zu einem entschlossenen Widerstand gegen die Rationalisierungsmaßnahmen des Industriekapitals zusammenschließen muß. Es ist die höchste Zeit, daß die deutschen Arbeiter ihre Gewerkschaften zwingen, diesen Kampf zu organisieren und anzuknüpfen.

Dort, wo in Deutschland die Gewerkschaften und eine von den Klasseninteressen des Proletariats getragene Gewerkschaftspolitik sein müßte, befinden sich einige Leuchttürme des NSDAP und ein Duzend reformistische Quasigewerkschaften. Es ist in diesem Zusammenhang wichtig, auf den englischen Generalstreik zu verweisen.

Da darf über den Ausgang des englischen Kampfes keine positive Seite nicht vergessen: es war trotz des Verrats der MacDonald und Thomas, mit dem er zu Ende ging, ein gigantischer Versuch, sich gegen dieselben Abwärtstendenzen zu wehren, die die deutsche Bourgeoisie verfolgt — die Rationalisierung auf Kosten der Arbeiterschaft durchzuführen. Doch die deutschen Gewerkschaftsführer kapitalisieren auf der ganzen Linie bereits vor der Erprobung der Macht der deutschen Arbeiterklasse. Denn sie fürchten eine Generalprobe zwischen Kapital und Arbeit in Deutschland, weil sie wissen, daß trotz aller Niederlagen der letzten Jahre die deutsche Arbeiterklasse in der Führung großer Auseinandersetzungen erfahrener ist als die englische Arbeiterschaft und weil sie fürchten, daß diese Tatsache ebenso wie die Wirkung eines Kampfes bei der viel stärker erschütterten sozialen und politischen Basis des deutschen Kapitalismus diesem Kapitalismus einen entscheidenden Stoß und damit auch ihnen selbst die Grundlagen ihrer „Wiederaufbaupolitik“ nehmen könnte.

Die Befürchtungen der deutschen Gewerkschaftsführer, aus denen sie auf jeden Kampf gegen die Rationalisierungspläne des Industriekapitals verzichten, sind nicht die Befürchtungen der deutschen Arbeiter. Deren Lage ist so, daß sie wirklich nichts zu verlieren haben als ihre Ketten. Sie haben keinen Anreiz, den Situation ungünstig auszuweichen, denn selbst im offenen Kampfe gegen die Bourgeoisie riskieren sie nicht mehr als das Leben, das der Kapitalismus ihnen täglich im Hundert Tausend abfordert.

Darum Schluß mit der Rationalisierung auf Kosten des Proletariats. Es gilt, den Kampf zu führen gegen den schleichenden Mord, gegen die Hungerpeitsche der Arbeitslosigkeit, mit allen Kräften und mit allen gewerkschaftlichen und politischen Mitteln.

## Zute-Kartelle und Arbeiterentlassungen

Ein Syndikat der Zute-Industrie wurde Anfang April aufgelöst, weil drei große Firmen sich nicht daran beteiligen wollten. Nämlich in Hannover eine neue Einigung mit diesen Firmen zustande gekommen, und in Form einer „Unternehmensgemeinschaft“ wird das Zute-Syndikat in Berlin wieder errichtet. Als erste Handlung des Syndikats ist bei einer Fortschrittssitzung in Hannover beschlossen worden, Mindestpreise festzusetzen. Und zwar sollen vom 15. Mai die Betriebe um 30 Prozent der Produktionsmöglichkeit und vom 1. Juni ab um 50 Prozent der Produktionsmöglichkeit eingeengt werden. Wenn auch gegenwärtig die Betriebe der Zute-Industrie zum Teil nicht voll beschäftigt werden, so bedeuten diese Zusammenfassungen doch weitere große Arbeiterentlassungen.

## Wer soll die internationale Kohlenwirtschaft regeln

An der Tatsache, daß eine internationale Kohlenkrise zu schärfsten Ausmaßen führt, ist nicht zu zweifeln. Der Kriesenstumpf in England ist eine der Auswirkungen davon. Noch vor einem Jahre forderten die Gewerkschaften als Mittel gegen die Krise die „Nationalisierung“ des deutschen Kohlenbergbaus. Ihr Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Die Unternehmung rationalisieren nach Kräften. Viele Zehntausende von Arbeitern flogen aus Straßenpflaster. Dutzende von Gruben wurden stillgelegt. Und der Rest der in den Betrieben verbliebenen Arbeiter wurde einer verschärften Ausbeutung unterworfen. Heute schon sehen sich die Gewerkschaften gezwungen, gegen den stillgelegten Wahnsinn im Bergbau zu protestieren; einer Maßnahme, der sie selber vor noch gar nicht so langer Zeit das Wort geredet haben. Wahrscheinlich: ein plötzlicher Beweis für die gewerkschaftliche Einsicht in den Gang der kapitalistischen Wirtschaft und für die Voraussicht der gegenwärtigen deutschen Gewerkschaftsführer.

Nachdem sie also gesehen haben, daß die Rationalisierung wohl die Unternehmung profitiert, aber die Arbeiter, sind die deutsche reformistischen Bergarbeiterführer ein neues Mittel, um die Krise im deutschen Kohlenbergbau zu beseitigen, sei notwendig eine

### „internationale Kohlenverständigung“

„Vorunter verstehen“ sie, daß sich die Herren Thyssen, Krupp u. Co. mit ihren englischen, französischen und übrigen Ausbeuterkollegen an einen Tisch setzen, vielleicht noch ein paar Gewerkschaftsvertreter zu dieser Konferenz einladen und gemeinsam besprechen, wie Kohlen erzeugt und Kohlen verkauft werden müssen. Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, was das Ergebnis derartiger Maßnahmen sein wird. Die Herren von Kohle und Eisen werden vereinbaren, daß sie die Kohlenpreise noch weiter steigern, so daß sie in der Lage sind, denjenigen Zementherstellern, die durch den Einfuhrstopp gezwungen sind, ihre Gruben stillzulegen, eine Entschädigung zu zahlen und zwar aus den erhöhten Profiten, die die noch im Betrieb befindlichen Gruben dank der erhöhten Monopolpreise abwerfen.

Der Vorschlag von Gusemann und Hodges läuft also hinaus auf

### die Bildung eines internationalen Kohlenkartells,

oder zum mindesten eines europäischen Kohlenkartells nach dem Muster des deutschen. Und was wäre das Ergebnis? Für die Bergwerksbesitzer berringerer Besteuerung national und international, für die Arbeiter weitere Entlassungen, verschärfter Lohnbruch und verschärfte Ausbeutung. (Der internationale Zusammenschluß der Arbeiter leistet zudem internationale Unternehmeroffensiven, die zu Konjunktur-erhöhte Kohlenpreise, die letzten Endes auf der Arbeiterschaft in Form verteuert Lebensmittelpreise getragen werden müssen.)

Aber, sagen Hodges und Gusemann, die Verbraucher- und Gewerkschaftsvertreter werden bei der Politik des europäischen Kohlenparlamentes (so nennen sie das internationale Kohlenkartell) auch noch ein Wort mitzureden haben. Nun, wir fragen Gusemann, ob er denn im „deutschen Kohlenparlament“,

im Reichskohlenrat oder im deutschen Kohlenkartell auch nur das Geringste zu sagen hat, oder ob nicht vielmehr diese Körperschaften jene Politik durchzuführen, die wir skizziert haben. Er braucht ja nur in sein eigenes Organ, „Die Bergarbeiterzeitung“ zu schauen, so wird er das auf jeder Seite bestätigt finden. Wenn aber die deutschen Gewerkschaftsführer im eigenen Hause bei der „Verständigung“ der deutschen Kohlenkartellen nicht den geringsten Einfluß auf deren Politik haben (und das in der „steifsten Republik der Welt“), wie wollen sie auf die internationalen Abmachungen der Kohlenunternehmer, in ihrem Sinne einwirken? Wenn die Bergarbeiter international „verständigen“ wollen, so werden sie weder Hodges noch Gusemann um Erlaubnis fragen, genau so wenig wie die Deutschen und französischen Eisenerzeuger bei ihren gegenseitigen Abschlüssen ihre jeweiligen Regierungen um Erlaubnis fragen. Sie werden ihre Verständigung so durchführen, wie es das Interesse ihres Profits, und nicht wie es die Illusion reformistischer Bergarbeiterführer gern will.

Noch ist allerdings für die Kohlenkapitalisten die Zeit zum europäischen Kohlenkartell nicht gekommen. Erst die Stabilisierung der französischen Währung, erst die Bildung eines strafforganisierten Kohlenkartells in England schafft genügend stabile Voraussetzungen, auf denen die Unternehmer ihre internationalen Produktions- und Preisabmachungen zu gründen versuchen können.

Die Kohlenkrise besteht; sie ist eine Dauererscheinung. Der technische Fortschritt, vermehrte Verwendung der Wasserkraft, des Diesel, verbesserte Wärmeausnutzung und ähnliches beschränken dauernd den Kohlenverbrauch. Dazwischen liegt aber ein fester Faktor des Monopolkapitals auch zu internationalen Monopolabmachungen. Da erhebt sich für die Bergarbeiter die Frage, wie sie der Krise entgegenzutreten wollen. Es gibt für die Bergarbeiter keinen anderen Ausweg aus den Schwierigkeiten als den Kampf gegen die eigenen Kapitalisten und internationale Solidarität mit den Bergarbeitern der anderen Länder, jetzt den englischen Kameraden, die sich gegen die Rationalisierung durch ihre Bergherren wehren. Rücksichtslose Verfechtung der Arbeiterforderungen nach höheren Löhnen und kürzerer Arbeitszeit im Bergbau, Schließung von kampfbereiten Bündnissen mit den übrigen lebenswichtigen Arbeiterschichten, und im günstigen Moment die Aufnahme des Kampfes mit dem Ziel, Enteignung und Verstaatlichung des Bergbaus und seiner Führung unter Kontrolle der Organe der Werktätigen.

Eine solche Politik wird wesentlich erleichtert, wenn sie sich nicht nur auf Deutschland beschränkt, sondern im Einverständnis und nach gemeinsamem Plane von den Arbeitern aller großen kohlenproduzierenden Länder durchgeführt wird. Eine derartige kampfbereite Verständigung der europäischen Gewerkschaftsbewegung wäre eine geeignete Grundlage, um die Kohlenkrise im Sinne der Arbeiter und Konsumenten zu lösen. Nicht Verständigung der Kohlenkapitalisten und Arbeiterschaft mit ihnen nach dem Muster Hodges und Gusemanns kann die Lösung der Arbeiterschaft sein, sondern die Verständigung der europäischen Kohlenarbeiter und der gesamten europäischen Arbeiterschaft zum gemeinsamen Kampfe gegen ihre Unterdrücker.

## Die neue Landwirtschaftssteuer in der UdSSR.

Die Verteilung der Steuerlasten im Sinne des Sozialismus, d. h. der möglichen Entlastung der ärmeren Bevölkerungsschichten, gehört mit zu den wichtigsten Aufgaben der Sowjetökonomie. Es liegt auf der Hand, daß die Bauernschaft in einem so übergewichtigen Agrarland, wie es die Sowjetunion ist, die ausschlaggebende steuerzahrende Bevölkerungsgruppe bildet. In der Tat entfallen auch von den 883 Millionen Rubel indirekter Steuern, die der Haushaltplan für 1925/26 vorsieht, annähernd 300 Millionen Rubel auf die Landwirtschaftsteuer.

Bedenkt man jedoch die unendliche Verschiedenheit der klimatischen, geographischen und kulturellen Bedingungen, die aus dem riesigen Territorium der Sowjetunion herricht, bedankt man, daß beispielsweise im Norden höchstens noch Weizen angebaut wird, im Süden dagegen Tee und Reis, daß im höchsten Norden das Rentier das wichtigste Haustier bildet, im Süden und Südosten das Kamel, so erhält man eine Vorstellung von den großen Schwierigkeiten, die einer gleichmäßigen Besteuerung der Landwirtschaft entgegenstehen.

Die erste einheitliche Landwirtschaftssteuer trat 1923/24 an die Stelle der zwangsmäßigen Naturalbesteuerung der Bauernschaft. Die grundlegende Einheit für die Steuerberechnung bildete die Desjatine Aderland (1 Desjatine = 109 Hektar). Die übrigen Steuerobjekte, wie Vieh, Honig usw., wurden nach besonderen Sätzen für jedes einzelne Gebiet auf Desjatinen Aderland umgerechnet. Nicht erfasst dadurch wurden eine ganze Reihe landwirtschaftlicher Produktionszweige, wie Gemüse- und Gartenbau, Bienen-, Geflügel-, Schafzucht usw. Die in zahlreichen Gebieten, namentlich in der Nähe großer Städte, oft mehr, als die Hälfte des landwirtschaftlichen Einkommens ausmachen. Die Folge davon war, daß vielerorts gerade die leistungsfähigsten — weil intensiv bewirtschafteten — Bauernhöfe am niedrigsten besteuert waren.

Auf Grund dieser Lage entschloß sich das Zentrale Exekutiv-Komitee der Sowjetunion im April dieses Jahres zu einer grundlegenden Reform der einheitlichen Landwirtschaftssteuer. Die neue Steuerverordnung geht nicht mehr von der Desjatine Aderland als der Grundeinheit aus, sondern von ihrem Ertrag in Geldwert, wodurch die Einbeziehung der Gesamterträge aus allen landwirtschaftlichen Produktionszweigen in das Steuersystem wesentlich erleichtert wird. Erheblich erweitert wurde auch der Spielraum der Steuerberechnung; während die unterste Gruppe der landwirtschaftlichen Steuerzahler bisher 3 Prozent und die oberste 12 Prozent ihres Gesamteinkommens an Steuern bezahlte, zahlen die unterste Gruppe nunmehr 2 Prozent, die oberste 21 Prozent. Ferner wurde ein bestimmtes

Steuerfreies Einkommenminimum, und zwar 25 Rubel pro Esser festgesetzt. Infolge dieser Bestimmungen bleiben annähernd 5 Millionen Bauernhöfe überhaupt steuerfrei. Von den verbleibenden 18 Millionen Bauernhöfen sinkt der Steuerfuß für 10 Millionen mittlerer Bauernhöfe ganz beträchtlich, so daß für diese Gruppe, die zahlenmäßig 46 Prozent sämtlicher Bauernwirtschaften ausmacht, insgesamt 23 Prozent der Landwirtschaftssteuer entfallen. Für die nächsthöhere Gruppe mit einem Einkommen von 50 bis 70 Rubel je Esser bleibt der Steuerfuß der gleiche. Zahlenmäßig umfaßt diese Gruppe 5 Millionen Höfe, d. h. etwa 20 Prozent aller Bauernwirtschaften; sie zahlen jedoch 30 Prozent der gesamten Landwirtschaftssteuer.

Somit sind 20 Prozent von Bauernhöfen überhaupt steuerfrei, 46 Prozent der Höfe zahlen 23 Prozent und 20 Prozent der Höfe zahlen 30 Prozent der Landwirtschaftssteuer. Die ganze Schwere der Landwirtschaftssteuer fällt also auf die restlichen 14 Prozent der großen Bauernwirtschaften, die fast die Hälfte, nämlich 47 Prozent der gesamten Landwirtschaftssteuer bezahlen.

## Der Ruhr-Montan-Trust kauft Teile des Stumm-Konzerns

Der Ruhr-Montan-Trust hat mehrere Beteiligungen des vertriehenen Stumm-Konzerns angekauft, nämlich die Beteiligung am Eisenwerk Kraft, Abt. Niedersteinhütte in Duisburg, am Witterer Guss- und Stahlwerk, an der Eisenindustrie an Menne und Schwerte, an den Westfälischen Eisen- und Drahtwerken in Langendreer und an der Norddeutschen Hütte. Den Preis zahlt der Ruhr-Montan-Trust zum Teil in seinen Aktien, zum Teil in bar. Durch diesen Kauf wird die Stützungsaktion für den Stumm-Konzern beendet. Er bleibt im Besitz seiner Kohlen- und Eisen-Unternehmungen, vor allem auch im Saargebiet.

## Ringbildung der Deustruffs in Deutschland

So sehr sich auch die großen Gruppen der Deustruffs untereinander bekämpfen: sobald sie ihre Profite erhöhen können, sind sie einig. So wurden letztlich alle Forderungen deutscher Gemeinden, die von den Benzinvertriebsgesellschaften der Deustruffs nach und nach Entschädigung für das Recht zur Aufstellung von Benzintankstellen verlangten, abgelehnt. Dabei wurde festgestellt, daß alle diese Gesellschaften eine gemeinsame Abrede getroffen hatten, in ganz Deutschland nirgendwo derartige Forderungen der Gemeinden zu bewilligen, sondern überall gegen eine geringe Gebühr oder eine Kostenfreie Erlaubnis zur Aufstellung der Tankstellen zu erzwingen, damit der beim Benzinvorlauf erzielte Profit nicht geschmälert werde.

**Wofür können die Frauen beim Wollentisch?**

Die Frage des aktiven und passiven Wahlrechts sowie die politische Befähigung der Frau hat von jeher eine große Rolle in der Arbeiterbewegung gespielt. Bis zum Jahre 1900 war die Frau von jeder politischen Betätigung ausgeschlossen. Erst nach der Einführung des Reichsvereinsgesetzes im Jahre 1908 war die politische Betätigung und Organisation möglich. Vom Wahlrecht war die Frau noch wie vor ausgeschlossen. Der November 1918 brachte den Frauen auch das Wahlrecht und die Wahlbarkeit. Die Frau wurde gegenüber dem Manne (wenigstens auf dem Papier) politisch gleichberechtigt. Wie haben die proletarischen Frauen bisher ihr Wahlrecht ausgenutzt? Haben sie ihr Wahlrecht zur Verbesserung ihrer elenden Lebenslage benutzt? Nein, sie haben es nicht getan! Überall, wo bei Wahlen Männer und Frauenstimmen getrennt gesammelt wurden, da hat sich herausgestellt, daß die überwiegende Mehrzahl der proletarischen Frauenstimmen für die bürgerlichen Kandidaten war, anstatt für Arbeiterkandidaten. Es ist kein Geheimnis, daß der Reichspräsident seine Wahl vornehmlich den Frauen verdankt. Auch am 7. Dezember 1924 habt ihr nicht der Parole der Kommunistischen Partei: „Gegen den Dawesplan“ gehört. Wo hin haben euch eure bürgerlichen Führer gebracht? In unabsehbares Elend, das faßt ihr tagtäglich am eigenen Körper. Am 20. Juni 1926 findet wiederum eine Abstimmung statt gegen den Färstenraub. Werdet ihr Frauen wiederum gegen eure Interessen stimmen? Wollt ihr euch und eure Kinder noch tiefer durch eure Stimme ins Elend bringen? Wollt ihr, daß die Arbeiter die ungeheuren Forderungen der Färsten aus ihren Knochen herauszünden müssen? Nein, das wollt ihr nicht. Ihr habt bisher aus Unwissenheit den falschen Parolen gefolgt. Ihr wißt heute, daß jede Summe, welche die

schlechten Arbeiter aus Deutschland herauszuholen, von Reich und Länder durch die Gewerkschaften aus Geldern auf die Erwerbslosen übertragen umgelegt und von den letzteren zu tragen ist. Darum: Nehmt Stellung den Färsten. Günstige Frauen wählen für „Ja“ stimmen!

**Die Arbeitslosenfrage stellt!**

In der letzten Zeit herrschte in den Zeitungen des Bürgerturns bei der Besprechung der Wirtschaftslage die Meinung vor, daß der Höhepunkt der Arzts überwinden sei. Zum Beweise dieser Ansicht wurden verschiedene Erwerbslosenzahlen angeführt, die einen kleinen Rückgang der Arbeitslosigkeit zeigten. Seit einigen Wochen ist es aber merkwürdig still in diesen Zeitungen geworden. Die Erwerbslosenzahlen steigen wieder überall! Der Strahbalm, an den sich das Bürgerturn klammerte, bricht. Der rote Hoffnungschein, den sie sich und ihren Anhängern vorzutäuschen versuchten, bekommt wieder die Schwärze der Verzweiflung. Im Sommer wo Landwirtschaft und Bauarbeiten die Erwerbslosen von der Straße wegholen — steigende Erwerbslosenzahlen! Was soll da im Winter werden?

Als Beweis für die ungemein schlechte Lage führen wir die Zahlen der Provinz Nieder-Schlesien an. Demnach betrug die Zahl der Arbeitslosen am 2. Juni 106 856 (in der Vorwoche 106 530), die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger 73 389 (Vorwoche 72 508). Die Stadt Breslau zählt allein 45 430 Arbeitslose. Im Vorjahre wurden in der Provinz Nieder-Schlesien am 3. Juni 22 997 Arbeitslose gezählt, d. h. in einem Jahre sind um über 350 Prozent die Zahlen gestiegen. Noch einmal betont, im Sommer...

Wetter. Der Reichswetterdienst hat die Wetterverhältnisse am Sonntag, den 13. Juni 1926, über die Provinz Schlesien mitgeteilt. Die Temperatur war im allgemeinen nicht zu hoch, die Luft war nicht zu feucht. Die Luftdruckverhältnisse waren im allgemeinen nicht zu hoch. Die Luftdruckverhältnisse waren im allgemeinen nicht zu hoch. Die Luftdruckverhältnisse waren im allgemeinen nicht zu hoch.

**Wetterbericht**

des meteorologischen Observatoriums Krieger bei Breslau. Ganz Mittel- und Westeuropa wird jetzt von Luftmassen überflutet, die zwar polaren Ursprungs sind, aber auf ihrem weiten Wege über den Ozean in den unteren Schichten erwärmt und mit Feuchtigkeit bereichert worden sind. In dieser außerordentlich instabilen maritimen Polarluft, die hinter der Eisdrift 20°C am Donnerstag bei uns einbrach, kam es zu zahlreichen Schauern. Auf dem Festlande werden sie vielfach infolge der durch Einstrahlung bedingten Erwärmung besonders in den Mittagsstunden von Gewittererscheinungen begleitet. Aussichten für Sonntag: Bei mäßigem südwestlichen Wind wechsellnd bewölkt mit einzelnen Schauern, zum Teil in Begleitung von Gewittern, mäßig warm. Aussichten für die schlesischen Gebirge: Bei mäßigem westlichen Winde wechsellnd bewölkt, einzelne Schauer, etwas wärmer.

**Morgen 13. Juni 1926 Eröffnung**  
mittags 2 Uhr  
**Johannistfest**

des Festes der schlesischen Heimat Auf zum Breslauer

gegenüber der Jahrhunderthalle, mit „Alt-Breslau“

3 1/2 Uhr Eröffnungsfeier  
Vortrag von Erich Landsberg vor dem Rathaus über: „Alt-Breslau“  
Erster Ballonaufstieg von Elvira Wilson  
5-6 1/2 Uhr Turngaul Breslau  
Freiübungen, Red (Niegen), Barren (Niegen), Tischsprung, Stabhochsprung

Dauerkarten-Vorverkauf bei Gebr. Barasch: Erwachsene 2.— Mk., Kinder 50 Pfg. — Tages-Eintrittspreise Erwachsene 30 Pfg., Kinder 10 Pfg., an Sonn- und Feiertagen Erwachsene 50 Pfg., Kinder 20 Pfg.  
Die Johannistfest-Zeitung mit dem gesamten Sport- und Festprogramm ist zum Preise von 10 Pfg. bei allen Zeitungs-Händlern zu haben. Benutzen Sie die Fahrvergünstigungen, welche die Reichsbahn während des Johannistfestes bietet.

**Verlangen Sie überall Namslauer Bier**

Für wenig Geld eine gute Zigarette

Zuban  
**ALKIF**

Empfehle mein Friseurgeschäft einer gütigen Beachtung. Saubere und reelle Bedienung zugesichert. Franz Kotter, Görlitz, Fleischerstraße 18.

Bei Bedarf von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren empfiehlt sich

Gotthelf Zhieml, Gottesberg, Fürstensteinerstraße 19

Weiß-, Woll- und Kurzwaren zu billigsten Preisen empfiehlt

H. Fleischer, Gottesberg, Fürstensteinerstraße 32

Fahrräder, Nähmaschinen, Ersatz- und Zubehörteile sowie alle Reparaturarbeiten liefert prompt und billig Oswald Klose, Gottesberg, Fürstensteiner Straße 15

Weine, Zigarren, Zigaretten, Schokoladen in jeder Preislage empfiehlt Artur Birle, Waldenburg, Rillstraße 6a

**D. Korn, Waldenburg**, Größtes und Ältestes Spezialgeschäft l. Waldenburger Industriearbeiter für gute Herren- und Knaben-Bekleidung, Friedländerstraße 7 Gegründet 1861, Große Auswahl Billige Preise

**Salt! wohin?** Nach Stadt Prag Görlitz  
**Großes Kinderfest** der Heizer und Maschinisten, Sonntag, den 13. Juni 1926, Abmarsch 2 Uhr, Wilhelmplatz, Das Komitee / Der Vorstand.

Bei Bedarf von Fahrrädern und Zubehörteilen sowie allen Musikinstrumenten empfiehlt sich Julius Kahlert, Gottesberg, Niederstraße 10

Kinder-, Sport-, Puppen- und Leiterwagen, Korbwaren, Korbmöbel, Bestellungen und Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt, E. Nollwitz, Korbmachermstr., Freiburg i. Schl., An der evang. Kirche. — Rein Laden.

**Schuh** heroldanstalt, Schwelantitz, Reichardtstraße 1-3

Netze, Strümpfe und Wollwaren empfiehlt Fr. Schulz, Gottesberg, Alte-Bahnbofstraße 8

Möbel und Polsterwaren erhalten Sie reell und billig im Möbelhaus Rudolf Herzog, Gottesberg, Fürstensteinerstraße 30

Starkes Berufshuwerk, Beste Qualität, Reparaturen jeder Art, M. Pfaffe

**Ausverkauf** wegen Aufgabe des Geschäfts, Schirme, Spazierstöcke, Billard-Artikel, Bruno Werner, Görlitz, Postplatz 3

# Der Kenner

trinkt

# Kipke-Bier!

## Breslauer Vergnügungs-Anzeiger

### Konzerthaus Wappenhof

Täglich ab 4 Uhr  
**Künstler-Konzert**  
Dienstag, Donnerstag, Sonntag  
**Wappenhof-Ball**

### Wartburg-Lichtspiele

Telephon Ohle 1412  
Breslau, Gräbschener Str. 94 a

Der beste Schmelz-Film  
**Lumpen u. Seide**  
Arbeiter vergeßt nie die  
**Fledermaus-Lichtspiele**  
zu besuchen!

### Jupiter-Lichtspiele

Dr. Leo Karzynski  
Westendstraße 50/52 (Zwischen  
Fernsprecher Ring 9207  
Vorführung von nur anerkannt  
guten Film-Programmen  
unter Begleitung des bekannten  
Jupiter-Orchesters  
Jeden Sonntag Kinder-Vorstellung

### Bergteller, Rietzschmück. 33

Saal- u. Gartenlokal  
Angenehmer Familienaufenthalt  
Gute Küche  
Jeden Sonntag u. Dienstag  
Touren- und Schietanz

### „Metropol“-Roenthal

Jeden Sonntag Tanz-Orchester  
Eintritt frei  
Empfehle meinen schattigen Garten  
und Saal für Vereine und Bezirke  
Franz A. Reich

### „Lokalität Lieblichhöhe“

empfehl seine Lokalitäten

### Gesellschaftshaus „Oderstrom“

Uferstraße 48  
Jeden Sonntag TANZ  
Saal ist für Vereine zu vergeben

### Zentral-Ballsaal

Westendstraße 50-52  
Jeden Sonntag TANZ  
Der Saal ist für Vereine bestens empfohlen

### Eugen Zapie's Festäle

Saal und Garten  
Lokal Pöpelwitz, Elchenparkstr. 41  
Jeden Sonntag Jazzband-Tanz  
**Kipke-Bier**  
Jeden Sonntag Eisbühne, Portion 1,- Mk.  
Saal und Garten für Vereine noch zu vergeben



## ENGELHARDT

### Biere

Qualität unübertroffen

Achtung. Achtung.  
**Wo ist der schönste Aufenthalt für Arbeiter?**  
Richard Kirsch, Steinstraße, Ende Habenstraße  
Im schönen schattigen Garten  
Jeden Sonntag Frei-Konzert  
Riesen-Eisbeissen. Gute Getränke  
Belustigungen für jung und alt.  
Es ladet ergebenst ein Der Besitzer.

### Besucht die „Ossyra“ Gaststätten

### Motorboot-Verkehr Breslau - Pirschan

empfehl seine herrlichen Überfahrten  
Ab Kloster-Ecke, Taubentzenstraße  
Sonntag v. 5 Uhr früh stündl. evtl. halbt.  
Wochentags nachm. von 2 1/2 Uhr stündl.

### Wilhelmshafen

—Breslaus herrlichster Ausflugsort—  
Jeden Sonntag und Donnerstag

## Tanz

Dampferverkehr ab Ohlauufer und Uferstraße. An- u. Verkehr ab Grün-eiche - Endstation der Linie 1.

## Schauspielhaus

Breslau Operettenbühne  
Telephon Stephan 87 460

Täglich 8 Uhr:  
Der große  
Operetten-Erfolg  
**Annemarie**  
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr  
**Lene, Lotte, Liese**  
Josefinens Töchter

## Stadt-Theater Breslau

Telephon Ring 1254 u. 6815  
Spielplan vom 6. bis 11. Juni  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr  
**Der Freischütz**  
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr  
**Der fliegende Holländer**  
abends 8 Uhr  
Gastspiel Elise von Catopul  
La Traviata

## Palast-Theater

Breslau, Neue Schweidnitzer Str. 16  
Beginn wochentags 7 1/2, 7 u. 7 1/2 Uhr  
Sonntags 3, 5, 7 1/2 und 7 1/2 Uhr  
Ab Freitag, den 11. Juni  
**„Der Graf von Luxemburg“**  
nach der Operette von Franz Lehar  
u. gutes Beiprogramm

## Breslauer Welt-Bühne

Friedrich-Wilhelmstraße 35  
(vormals Marmorhaus)  
Beginn 6 und 7 1/2 Uhr  
Sonntags 7 1/2, 6, und 7 1/2 Uhr  
Ab Freitag, den 11. Juni  
**„Sein 7. Junge“**  
ferner  
„Die Frauen zweier Junggesellen“

## 3-faches Gefrierfleisch

Die auf Grund des § 5 des Gesetzes über Zolländerungen vom 17. Aug. 1925 zugelassene Menge an zollfreiem Gefrierfleisch ist aufgebraucht. Die Abgabe dieses Fleisches in den hierzu zugelassenen Verkaufsstellen muß daher jetzt eingestellt werden. Den Wiederbeginn der Gefrierfleischabgabe werden wir rechtzeitig bekanntgeben.  
Breslau, den 9. Juni 1926.  
Der Magistrat.

## Lebensmittel, Wild u. Geflügel

### Walter Sagasser

Breslau, Reuschestr. 25

## Süd-Molkerei

Breslau, Bohrauer Straße 7  
Inh. Christoph Hümmel  
Diese Milch braucht nicht gekocht werden und bleiben dadurch wichtige Nährstoffe erhalten.  
Auch zu beziehen durch meine An-agen.

## Lieblid-Theater

Telephon: Stephan 84 646  
Nur kurze Zeit

### Sensations-Gastspiel

Anita Berber und Henri  
Die Tanzattraktion  
Im Rahmen der Revue  
**Apollo!**  
In der Wiener Originalbesetzung  
Eintrittspreise von 0.75 Mk. an

## Betr. Gemeindekindergarten.

Alle Eltern, die ihre Kinder für den Besuch des Gemeindekindergartens angemeldet haben, sie aber bisher unregelmäßig oder noch garnicht schicken, werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 15. Juni in den Vormittagen im Kindergarten (Morgens) darüber zu erklären, ob sie ihre Anmeldung aufrecht erhalten, oder, die nach dem 15. Juni nicht regelmäßig geschickt werden, müssen von der Liste gestrichen werden, da eine große Anzahl anderer Eltern auf die Aufnahme ihrer bisher nur vorgemerkten Kinder wartet.  
Breslau, Juni 1926.  
Der Gemeindebevorstand  
gez. B. Hertwig.

### A. Gorski, Peterstr. 4

empfehl sein Lokal der geehrten Arbeiterschaft von Görlitz u. Umgegend freundlichster Beachtung

### Hamburger Topfwaren-Niederlage A. Mannig

Waldenburg, Hochwaldstraße 11  
Spezialgeschäft dieser Branche

## Möbel

auch auf  
Seilzubehung  
billigste Breite!  
Kleines Lager in vier Stockwerken.

## Möbel-Kaufhaus

Waldenburg  
Ring Nr. 10  
Geschäftsräume  
1. Etage  
Eingang neben Café Enderlein  
Kein Laden!  
Lieferung frei Haus!

## Lobetheater

Gastspiel Ludwig Stössel  
„Charles Tante“  
Freitag, 11. 6., 8 Uhr  
Sonntag, 12. 6., 8 Uhr  
Sonntag, 13. 6., 8 1/2 Uhr  
8 Uhr  
Montag, 14. 6., 8 Uhr  
Dienstag, 15. 6., 8 Uhr  
Mittwoch, 16. 6., 8 Uhr  
Donnerstag, 17. 6., 8 Uhr

## Challatheater

„Die tote Tante“  
Freitag, 11. 6., 8 Uhr  
Sonntag, 12. 6., 8 Uhr  
Sonntag, 13. 6., 8 1/2 Uhr  
8 Uhr  
Montag, 14. 6., 8 Uhr  
Dienstag, 15. 6., 8 Uhr  
Mittwoch, 16. 6., 8 Uhr  
Donnerstag, 17. 6., 8 Uhr

## Luna-Park

Sonntag, den 13. Juni

### Brillant-Feuerwerk


Großes  
Bei einbrechender Dunkelheit.  
Für Kinder am Nachmittag  
**Bonbon-Bomben-Schießen**  
Ausführung Kunstfeuerwerker W. Schmidt

### Garten-Konzert

mit neuer erstklassiger Kapelle

### Ball in den Riesen-Prachtstätten

Alle Fahr- und Schaugeschäfte in vollem Betrieb bei bedeutend ermäßigten Preisen!  
Eintritt zu den Gärten und Vergnügungspark Erwachsene 20, Kinder 5 Pfennig



### Sonntag, den 13. Juni 1926

verkehren meine Dampfer infolge des Hochwassers ab Ohlau-Ufer von 5 Uhr morgens alle 20 Minuten nach  
**Wilhelmshafen und zurück.**  
Ab 7 Uhr vormittags nach Margareth.  
Von Margareth zurück 10 Uhr vorm.  
12 1/2 Uhr mittags und 9 Uhr abends.  
An Wochentagen ab Ohlau-Ufer 2,10 Uhr nachmittags alle 30 Minuten nach  
Wilhelmshafen und zurück.  
Tel. Rg. 7133  
Rudolf Rattein.



### Über Nacht trocknend

### Bernstein-Fußbodenlackfarbe

1 kg-Dose 1.50 Mk.  
extra prima Qualität 1-kg-Dose 1.75 Mk.  
Das Beste vom Besten 1-kg-Dose 2.00 Mk.  
ausreichend für 14-16 qm.  
**Streichfertige Ölfarben**  
1-kg-Dose von 1.00 Mk. an.  
**Emallelack, weiß la**  
1 kg von 1.95 Mk. an.  
Gartenmöbel-Lacke in allen Farben  
Pinsel / Firnis / Leim / Schlemmkreide  
zu billigsten Tagespreisen.  
**W. Matuszewski**  
Breslau 7, Gabelstraße 87/89  
Telephon Stephan 34139.

## Linoleum

für jeden Zweck  
**Linoleumhaus Ernst**  
Waldenburg i. Schles.

### Brauerei und Ausschank

## Zum Großen Meerschiff

Inhaber Erich Vogel, Reuschstr. 28 (1 Min. vom Königsplatz)  
Ausschank nur selbstgebrauter Biere  
Anerkannt gute Küche: — Mittagsstich von 12-3 Uhr

Alle Leser der  
**Schlesischen Arbeiter-Zeitung**  
besuchen  
die Lokale unserer Inzerenten



# „Ein Leutnant und zehn Mann!“

## Die „Deutsche Zeitung“ kündigt an, daß „die Kanaille mit der Peitsche geschlagen werden“ muß!

Der Hindenburg-Brief wurde von uns als das Signal bezeichnet, alle aktiven Kräfte der monarchistischen und faschistischen Reaktion zur Vorbereitung des Staatsstreuchs zu sammeln. Hindenburgs Erklärung gegen die Durchführung des Volkenscheids auf Faschistenleitung läßt sich auf den Mobilisierungsbefehl, den seine Hintermänner, die Großindustriellen und Großagrarier, ihm erteilt hatten. Wer Augen hat und die wahren Zusammenhänge kennt (nicht wie die SPD-Führer sie bewußt vertuschten), der erkannte seit Wochen und Monaten, daß die immer offener werdenden Bürgerkriegsübungen der faschistischen Kampfverbände kein Zufall waren. Die neue faschistische Welle in Deutschland, die in der Form der engsten Zusammenarbeit mit der Reichswehr den Bürgerkrieg vorbereitet, und die unterstützt ist von den Bürgerkriegsmanövern der Polizei gegen die Arbeiter, — diese neue faschistische Welle ist ein Teil des strategischen Planes des reaktionären Finanzkapitals, der Großagrarier und der monarchistischen Kreise zum Staatsstreich. Er soll als Rettung des Rechtsstaates vor sich gehen, eventl. auf Grund des Artikels 48 den Ausnahmezustand als Auftakt zur Rechtsübernahme dienen.

Der ganze Ton der Faschistenpresse zeigt, was von der Reaktion für die Zeit nach dem Sieg des Volkenscheids, nach dem 20. Juni vorbereitet wird. Die „Deutsche Zeitung“, das Organ der Sobenstern-Clash-Nikolai und des Majors von Hindenburg berichtet über die Donnerstag-Redaktionssitzung mit der dreispaltigen Schlagzeile: **„Sonnenverdiät des Volkes“**, **„Ein Leutnant und zehn Mann!“** — **„Was den deutschen Parlamenten fehlt.“** Das Blatt erklärt, daß die deutschen Parlamente sich „mehr und mehr zu Sammelbecken von staatslich organisierten politischen Piraterien abwärts“ entwickeln.

Dann wird die „Deutsche Zeitung“ sehr deutlich über das, was nach ihrer Auffassung dagegen zu geschehen hätte:

„So sehr die offene Sprache der Volksvertreter dem deutschen Namen von neuem Spott und Verachtung bringen mag, — sie kann nur das Erwachen des deutschen Mittelstandes beschleunigen. Sie kann die Kampffront der Enghirsenen nur stärken, die sich seit Jahren durch bittere Erfahrung darüber klar sind, daß die Kanaille nur die Peitsche kündigt und daß der Herr gewordene Knecht das Messer nicht dem eigenen Mastab nur als Schwäche verleiht.“

Als programmatrische Grundlage wird anschließend verkündet:

„Ursprünglich und natürlich ist und bleibt der Kampf des Guten mit dem Bösen, der Kampf Volk wider Volk, Mann wider Mann, wo Gegenstände nicht zu überbrücken sind. Natürlichem Empfinden des deutschen Volkes hätte es entsprochen, wenn man am Donnerstagabend die „deutschen Volksvertreter“ mit sanftem Druck vom Schauplatz ihres Treibens entfernt hätte, d. h. das vielverspottete und noch mehr geschmähte Wort von „einem Leutnant und zehn Mann“ zur Tat geworden wäre...“

Das faschistische Blatt derer von Clash und Ehrhardt zeigt sich hier, in seinem Eintreten für den Kampf „Mann wider Mann, wo Gegenstände nicht zu überbrücken sind“, als Kampftross der Klassenbewußtsten Teile der Ausbeuterklasse, die heute aufs engste mit den Fürsteninteressen sich verbunden fühlen. Für diese Leute ist die notleidende Arbeiterklasse und der zu Grunde gehende rebellierende Mittelstand die Kanaille, die man mit der Peitsche schlägt und der man mit dem monarchistischen Kommissariat ins Gesicht tritt. Für sie sind diejenigen, die ihr Leben lang arbeiten und sich abraden, die „Knechte“, die sich unterwürdig bücken sollen.

Hindenburg an der Spitze der Staatsstreichdrohungen — dieser Mann, der der Enteignung der Aufwertungsgläubiger zugunsten des

Großkapitals zustimmt, ist zum „deutschen Eisehardt“ der zum Bürgerkrieg rüstenden faschistischen Kampfverbände und zum Führer der monarchistischen und großkapitalistischen Klassenfront ausgerufen worden, dazu wurde er von seinen Hintermännern und Drahtziehern als Präzident an die Spitze dieser „Republik“ gestellt.

Vollkommen auf einer Linie mit Hindenburgs Staatsstreichdrohungen scheidet die „Deutsche Zeitung“:

„Wer o fernem Augen dem Lauf der Dinge folgt, erkennt von Tag zu Tag von neuem, daß der Auseinanderlegung nicht mehr auszuweichen ist. Der Siättere behält das Feld der Zukunft. (1) Herr Wegg und Genossen mögen uns nicht falsch verstehen: „Putzschneid und Socherrat“ sind nicht gleichzusetzen mit der Ratwech von Männern, die nicht gewillt sind, sich noch einmal wehlos vom roten Klassenpöbel verraten und menschenlos niederknappeln zu lassen.“

Ja, „wer offenen Auges dem Lauf der Dinge folgt!“ Wo zeigen die SPD-Führer, daß sie offenen Auges sehen wollen, was wirklich vorgeht? Der „Vorwärts“ und fast die gesamte SPD-Preße im Reich haben tagelang den Hindenburg-Brief als eine Privatangelegenheit eines „in den Vorurteilen der Vergangenheit befangenen alten Herrn“ verteidigt. Durch ganz bewußte Verwirrungsmanöver haben die SPD-Führer die Arbeiterschaft von den Staatsstreichplänen, von den ernsthaft drohenden Gefahren abgelenkt, um gleichzeitig alle Abwehrmaßnahmen und Einheitsfrontversuche der Arbeiterschaft zu sabotieren. Mit organisatorischen Drohungen gehen sie, wie das Rundschreiben der Thüringer SPD zeigt, gegen diejenigen Ortsgruppen vor, die durch Einheitsfrontkomitees sich an der proletarischen Einheitsfront für den siegreichen Volkenscheid und für die Niedererschlagung der Staatsstreichpläne nach dem 20. Juni beteiligen wollen.

Die vollste Unterstützung der Hindenburg-Front durch die SPD-Führer fand jedoch ihre schmähliche Krönung durch den „Vorwärts“, als er das kommunistische Mißtrauensvotum gegen Hindenburg „gänzlich belanglos“ nannte und ankündigte, daß die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich „bei dieser politisch gänzlich belanglosen Abstimmung“ der Stimme enthalten werde (was sie am Freitag auch getan hat). Die SPD-Führer sind damit — nach ihrem paar „Mißbilligungs“-Wahrsagen, die nur der Täuschung der Arbeiter dienen — ihren Weg in die Hindenburg-Front weiter gegangen. Sie sind noch offener die Verbündeten Hindenburgs geworden. Die Leute um Clash, Sobenstern und Major von Hindenburg können, wenn sie „die Kanaille mit der Peitsche schlagen“ wollen, sich dieler werten Verbündeten und Helfer sehr freuen.

Die Hindenburg-Sozialisten, die Kaiser-Sozialisten von 1914/18, zeigen wieder in aller Deutlichkeit ihr altes Gesicht, auf dem als Hauptzug der Arbeiterverrat in jeder zugespitzten Situation zu sehen ist.

Es gilt, gegen die monarchistisch-faschistische Staatsstreichdrohungen die große Mobilisierung aller Werktätigen zur kämpferischen Einheitsfront durchzuführen. Die vielen Einheitsfrontkomitees, die sich Tag für Tag in allen Teilen des Reiches bilden, sind ein Ausbruch der wachsenden Massenbewegung zur Einheitsfront. Die Bildung von Einheitsfrontkomitees ist die Garantie für die siegreiche Durchführung des Volkenscheids am 20. Juni, der Auftakt zur geschlossenen Abwehrfront gegen die monarchistisch-faschistische Staatsstreichdrohung.

Darum: **Schafft Einheitsfrontkomitees!** Auch gegen den Willen verästellicher SPD-Führer! **Stärkste Mobilisierung für die 20. Juni- und Jahresversammlung am 20. Juni!** Heraus zur Demonstration gegen Hindenburg und Marx und alle ihre Selber! Die geschlossene und einheitlich konzentrierte Macht der Arbeiterklasse und aller Werktätigen wird sie entscheidend schlagen.

# Chronik der schlesischen Klassenjustiz

## So sieht der Rechtsstaat aus

**Breslau.** 4 1/2 Monate Gefängnis anstatt Brot. Der Arbeiter **Hühner** wurde wegen der Arbeitslosen demonstration im Januar d. Js. vor der Regierung am Lessingplatz, bei der es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam, wegen Landfriedensbruch zu 4 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Neumarkt.** Das typische Klassengericht. Im Sommer 1925 fanden in Ober-Stephansdorf, Kreis Neumarkt in Abständen von zwei Wochen Verurteilungen des Stahlhelms und des Reichsbanners statt. Der Stahlhelm marschierte unter klingendem Spiel zweier Kapellen während der Kirchzeit an der Kirche vorbei. Niemand nahm daran Anstoß. Als aber zwei Wochen später der Reichsbannerzug an derselben Kirche zur Kirchzeit vorbeizog, da nahm die Geistlichkeit sofort Anstoß. Innerhalb einiger Wochen erhielten auch prompt der Leiter des Zuges und der Leiter der Kapelle des Reichsbanners vom Amtsgericht Geldstrafen, die sie auch bezahlen mußten. Als nun die Reichsbannerleute auch die Befragung des Stahlhelms verlangten, erhielten sie nach Monaten die Nachricht, daß die Führer des Stahlhelms wegen nicht „festzustellen“ seien. Und jetzt teilte der Staatsanwalt mit, daß die Sache verjährt sei und darum das Verfahren gegen den Stahlhelm niedergelegt werden wäre. — Ja, die von der demokratischen Republik bezahlten Richter stehen eben nicht auf dem Standpunkt: Gleiches Recht für Alle!

**Waldburg.** Pfaffen und Klassenrichter Arm in Arm. Wegen Gotteslästerung wurde der freireligiöse Prediger Dr. **Samp** zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Folge davon ist, daß die Kirchenbehörden den Prediger auf dem Kirchhof vor dem offenen Grab nicht mehr die Grabrede halten lassen, sondern er muß vor dem Kirchhof die Worte zum Gedächtnis des Verstorbenen sprechen.

**Waldburg.** Man muß ihm eins auswichen. Die fünfzehn fruchtlosen Landwirte **Paul** Rubin, Reinhold Ermlich und Gustav Winter, sowie der Schlosser **Richard** Winler wurden wegen ihrer verurteilbaren Verhandlungen gegen den sozialdemokratischen Ortsvorsitzer und Lehrer **Schaub** freigesprochen, obwohl die Gerichtsverhandlung in Waldburg ergab, daß die Angaben nicht den Tatsachen entsprachen. Die Beweisaufnahme ergab, daß eine Beleidigung des Sozialdemokraten **Schaub** der zweifelslos vorliege. Die Angeklagten hätten jedoch, so sagten die Richter, in Wahrheit berechtigter Interessen (§ 193 StGB.) gehandelt (?) weil sie lediglich einen Zustand aufgefälscht wissen wollten, der in Abelsbach Dorfgespräch gewesen sei. — Das Gericht hat also im Grunde mit den Angeklagten dem unbeliebten Sozialdemokraten doch eins ausgewischt. Die monarchistischen Dorfrenten laden sich ins Faustloch. Bei einem kommunistischen Redakteur hat man aber noch nie den § 193 anerkannt.

**Bärenberg, Kreis Giesberg.** Christliche Rohheit. Der Tischlermeister **Friede** wurde zu 8 Wochen Gefängnis wegen Beleidigung des Pfarrers Dr. **Ulrich** aus **St. Maria** bestraft. Der Kohlenhändler **Mämmel** erhielt drei Monate Gefängnis und dessen Ehefrau 30 Mark Geldstrafe. **F.** hatte seine drei Entleindner in Pflege, für die er auch, da deren Eltern verstorben, Rechte erhielt. Da er Abenteurer ist,

schickte er die Kinder nicht in den evangelischen Religionsunterricht, sondern unterrichtete sie vielmehr im Sinne seiner Religionsgemeinschaft. Auf Verreiben des „christlichen“ Pfarrers wurden ihm nun die Kinder weggenommen. Wozu auch der Jugendpfleger sein Einverständnis erklärte. Darüber gerieten die Obengenannten in begründeter Erregung und ließen sich zu beleidigenden Äußerungen gegenüber dem Pastor hinreißen. Sie wurden von der evangelischen Kirchenbehörde angezeigt und erhielten nun diese horrende Strafe.

**Landeshut.** Die Industriebosse können alles. Die schlesischen Textilwerke **Rehner & Frahm** u. G. in Landeshut wurden seinerzeit wegen Verunreinigung der Zieher durch die Abwässer der Schömberger Flachsdrerei vom Amtsgericht Schömberg freigesprochen. Die Firma hatte einfach im Jahre 1916, ohne die polizeiliche Erlaubnis einzuholen, die Anlage für die Abwässer in die Zieher maden lassen. In der Berufung wurde der Generaldirektor — um die Gemüter etwas zu beruhigen — wegen formaler Uebertretung der Vorschriften zu 130 Mark Geldstrafe verurteilt. — Woher der Arbeiterfrau, die Gewässer verunreinigt und der Gendarm erwischt sie.

**Landeshut.** Wegen 70 Pfennige drei Monate Gefängnis. Der Arbeiter **W.** aus **Miehlisdorf** hatte von seiner unbekanntem Eisenbahnfahrkarte, die er nicht verfallen lassen wollte, das Datum abgetragen und sie dann dem Schaffner vorgezeigt. Die Eisenbahnverwaltung nahm dem Arbeiter zuerst 3 Mark Strafe ab, anstatt der 70 Pf., die eine neue Karte gekostet hätte. Dann aber wurde er noch wegen Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Reiche kann es sich leisten, eine Fahrkarte verfallen zu lassen, der Arme...

**Giesberg.** Werde nicht arbeitlos. Der arbeitslose **S.** aus **Jauer** wurde in Jilertal vom Landjäger beim Betteln erwischt. Da er Widerstand leistete, wurde der Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis, zwei Wochen Haft und Uebertretung ins Arbeitshaus bestraft. — Durch die große Arbeitslosigkeit ist dieses Vergehen geboren und, obwohl es kriminellen Charakter trug, mit einem Klassenurteil gesühnt worden.

**Giesberg.** Nur eine arme Bäuerin. Weil sie den Pfahl eines Thauhaubebaums abgebrochen hatte und mit ihrem Wagen, auf dem sie Brennholz aus dem Walde geladen hatte, nach Hause nahm, wurde die Kleinbauersfrau **Marie S.** aus **Mittelstahnsdorf** zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Ihr Sohn erhielt 6 Mark Geldstrafe.

**Giesberg.** Es ist ja ein Bourgeois. Wegen Diebstahls in mehreren Fällen wurde der Rechtsanwalt **Dr. G.** aus **Giesberg** vom Schöffengericht freigesprochen. In der Berufungsinstanz erhielt er dann, mit Rücksicht auf seine krankhafte Veranlagung, die milde Strafe von 300 Mark. Selbstverständlich wurde der Bourgeois, blieb auf seinen Vermögensstand untersucht. Prompt bestätigte auch der ärztliche Sachverständige, daß der Angeklagte schwer erblich belastet sei. — Bei Proleten hagelt es in solchen Fällen anders.

**Greiffenberg.** Nahrungsmittelhändler haben gute Tage. Wegen Nahrungsmittelverfälschung wurde der Fleischermeister **M.** aus **Ronawasser**

freigesprochen. Er sollte aus **Ronawasser** nach **Stettin** mehr zugeht. Das Gericht nahm aber an, daß es im guten Glauben gehandelt hat. — Bei den Armen gibt es keinen Glauben. Da lautet es einfach, Unkenntnis ufw. nicht vor Strafe nicht.

So sieht der Rechtsstaat aus, den die Vereinten Rechtsverbände am 20. Juni retten wollen. Beschlert gegen diesen „Recht“ des kapitalistischen Staates am 20. Juni, bejahet den Volkenscheid und nehmt den Klassenrichtern die Möglichkeit, im Namen des Rechts zugunsten der Faschisten zu entscheiden.

# Was die russischen Arbeiter aus den Bärenschlößern machten?

Von L. Gendina (Salta, Krim).

Die Werktätigen der U.S.S.R. verfolgen mit lebhaftem Interesse den Kampf der deutschen Arbeiter gegen die trechen Forderungen der ehemaligen deutschen Fürstenthümer.

In diesen Tagen des Kampfes wird es für die deutschen Arbeiter von Interesse sein zu hören, was die russischen Arbeiter mit den Schlößern und Gütern ihrer zaristischen Unterdrücker gemacht haben.

In der Sowjetunion ist der gesamte ehemalige zaristische Grund- und Forstbesitz in die Hände der landarmen Bauernschaft übergegangen. Teile davon werden jetzt als Staatswirtschaftsgüter bewirtschaftet, in denen der Bauernschaft die Anwendung landwirtschaftlicher Maschinen, verbesserte Bodenbearbeitungsmethoden usw. demonstriert werden. In den Schlößern und Villen sind Sanatorien, Erholungsheime, Kinderheime untergebracht.

In der Krim, die eine der besten Kurorten der Sowjetunion ist, hat ein 100 Werst langer Küstenstrich, der beste Teil der Krim, dem Zaren und seiner Sippschaft gehört. Herrliche Parkanlagen, Weinberge, zahlreiche Lustschlösser, denen ein simpler Arbeiter und Bauer noch nicht einmal zu nahen wagte, standen zehn Monate des Jahres verschlossen und verriegelt, um nur zwei Monate lang die großfürstlichen Familien aufzunehmen. Das Schloß des Zaren **Nikolaus II.**, „Livadia“, gelegen in einem herrlichen Park, umgeben von Weinbergen, wurde besonders streng bewacht. Arbeiter, die dort beschäftigt waren, wurden beim Hin- und Rückweg von einer Militäreskorte begleitet. Durch die Oktoberrevolution ist dieses Schloß ebenfalls in die Hände der Arbeiter und Bauern gekommen. Die Krim ist jetzt ein proletarisches Kurort, wo Tausende und Aber-tausende von Werktätigen ihre Gesundheit wieder herstellen. Alle Schlösser und Villen sind zu Sanatorien umgewandelt und auch über dem Schloß von Livadia weht die rote Fahne der Revolution. Hier ist jetzt ein Bauernsanatorium, in dem 350 Bauern Aufnahme finden.

Aus den entlegensten Dörfern und Hütten der Sowjetunion kommen sie hierher, um nach langem Jahren mühevoller Arbeit und schwerem Schaffen sich in Licht und Sonne zu haben.

Unter Bauer ist ein Zweifler. Nun wird er in eine tausend Meil weit entfernte Gegend geschickt, wo immer die Sonne scheint, wo er seine alten Krankheiten ausheilen soll. Er, der kleine, unscheinbare Bauer, der sein ganzes Leben lang seinen kleinen Acker im Schweiß seines Angesichtes bebaut hat, kann es nicht so leicht glauben, daß die hohe Regierung in der Hauptstadt an ihn denkt und ihn in ein Sanatorium nach einem Kurort schicken will. Doch siehe da, er kommt nach der Krim und staunt über alles, was er sieht: Ueber die Schönheit der Natur, über den Reichtum und Luxus, in dem sich die Zaren so wohl gefühlt haben, über die ganze Einrichtung des Sanatoriums — die Bäder, die Sauberkeit und Ordnung, die aufmerksame Behandlung.

Doch die Bauern kurieren hier nicht nur allein ihre Krankheiten aus, sie saugen hier den Sinn, das Wesen der Revolution ein, die es ihnen ermöglicht hat, hier zu weilen. Unter der Leitung von Agronomen erwerben sie landwirtschaftliche Kenntnisse. Sie lauschen aufmerksam auffällenden Vorträgen über Hygiene und Gesundheitswesen, viele lernen lesen und schreiben. Die Erholung geht rasch vonstatten, und die Ärzte konstatieren, daß die Bauern sich im allgemeinen besser erholen als die Arbeiter. Nach zwei, drei Monaten kehren sie als gesunde und aufgeklärte Propagandisten der Kultur, der Sauberkeit, der neuen Lebensformen in ihre heimatischen Dörfer zurück.

Das Schloß Livadia war der Lieblingsaufenthalt des Zaren **Nikolaus II.** Nach seinem erzwungenen Rücktritt von der Regierung richtete er an die damalige provisorische Regierung die Bitte, ihm zu erlauben, sich nach Livadia zurückzuziehen, um sich mit Blumenpflege zu beschäftigen.

Die provisorische Regierung im Frühjahr und Sommer 1917 trägt wahrlich keine Schuld daran, daß zum Glück die Räte der Arbeiter- und Soldaten-Delegierten verstanden haben, welche Gefahr in der Schaffung eines neuen Mittelpunktes für die Weißgardisten liegt, und daß sie der Familie des Zaren ehren für die Revolution minder gefährlichen Aufenthaltsort zugewiesen haben. Die provisorische Regierung, deren Mitglieder auch unsere Menschewiki und Sozialrevolutionäre waren — hat es während ihrer ganzen Regierungszeit (Februar bis Oktober 1917) nicht nur nicht gewagt, den Grundbesitz der fürstlichen Sippschaft dem Volke zurückzugeben, sondern hat für ihre Bequemlichkeit durch Bereitstellung von Autos usw. gesorgt.

Ert das Proletariat hat, zugleich mit der Aufrichtung seiner Macht und der Expropriation der kapitalistischen Industrie, den ganzen Reichtum der Großfürsten- und Zarenfamilie enteignet. Das russische Proletariat hat gesagt, weil es unter der Leitung seines Führers und seiner Partei keinen Feind deutlich gesehen und alle seine Gegner einschlächtig befürchtet hat.

HIER einzeichnen!

Breslau

Note Kavallerie vor die Front!

Die Breslauer Organisation führte gestern einen ausgedehnten Vorstoß in die ländlichen Bezirke durch...

Klarer Himmel. Wind Nordost. 1/6 Uhr früh. Hier und da blüht eine Laterne. Note Kavallerie vor die Front!

Die Sonne drückt. Staub. Der Wagen holpert auf der Chaussee. Fahren, fahren.

Das erste vorgegebene Dorf. Mit Mühl, Gelang bis in die Dorfmitte fahren. Antreten zur Demonstration.

Dazwischen: Spricht die alte Mutter: „Ihr Herren, lehnen Sie mir doch eine Zeitung! Ich habe gar kein Geld!“

In den letzten Abendstunden liefen die Autos in Breslau ein. Besonders im Osten wurden sie von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

Noch ein paar Tage noch bis zum Volksentscheid. Viele, weite Strecken des Landes hatten noch der Bearbeitung. Alle Mann vor! Note Kavallerie vor die Front!

Der Rinder-Doppelmord noch unaufgeklärt!

In der Aufklärungangelegenheit herrscht noch immer Dunkel. Jene, welche neue Spuren konnten nicht entdeckt werden.

Daneben schwirren in der fieberhaften Stimmung der Breslauer Bevölkerung allerhand Gerüchte herum. So hieß es, gestern früh 5 Uhr wären zwischen Rapsdorf und Hüners die Eingeweide aus...

Jungen

welche die Vorgänge anlässlich der Demonstration am Neumarkt am 7. März d. Js. beobachtet haben und über das Verhalten der Polizeibeamten Auskunft geben können...

Das Breslauer Johannistfest wurde am gestrigen Sonntag bei gutem Besuch eröffnet. Auch das Wetter blieb schön, trotz drohender Gewitterwolken.

Signif. Öffentliche Volksversammlung. Am Mittwoch, den 9. Juni fand hier die erste öffentliche Volksversammlung zum Volksentscheid statt.

Standaliges Vorgehen der Liegnitzer Polizei. Ein junger Arbeiter in blauer Bluse geriet mit einem besseren Herrn (teuflischer Gesinnung) auf der Goldberger Straße...

undbewanert:

ausfuchend:

Die Woche vom 14.-20. Juni 1926. Adresse: Arthur Müller, Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Telefon: Breslau Ring 8837.

- Werte Genossen! Bei euren Arbeiten zum Volksentscheid wollt ihr euch in der letzten Woche an folgende Anweisungen halten: 1. Montag, den 14. und Dienstag, den 15. Juni...

- 2. Mittwoch und Donnerstag. a) Betriebszellenorganisationen: 1. Wie schaffen wir ein Einheitskomitee und wie berufen wir eine Betriebsversammlung?

- 3. Freitag und Sonnabend. 1. Sitzung zur Vorbereitung der Arbeit am 20. Juni. 2. Aktivvolle Demonstrationen der gesamten werktätigen Bevölkerung...

- 4. Sonntag, den 21. Juni 1926. 1. Früh 7 Uhr in allen Orten Wachen. 2. 8-3 Uhr in allen Orten Versammlungen und Einübung der Arbeit.

- 5. Sonntagabend. 1. Uebermittlung des Wahlmaterials (telefonisch). 2. Durch Filibrier Fragebogen beantworten.

Mit komm. Gruß Bezirksleitung Schläfen der KPD. Abt. Agit. Prop.

Romanarbeiten, hätte es ebenso gehen müssen, das sei der Anfang. Wir fordern sofort Maßnahmen gegen die schuldigen Beamten...

Glogau. Eine öffentliche Versammlung fand am 8. d. Mz. in Glogau statt. Thema: Keinen Feind den Fürsten. Referent war Genosse Keimann...

Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Arietern bei Breslau.

Die maritimen Luftmassen, die hinter der Störung 29 C in Schläfen eingebrochen waren, begannen am Sonntagabend zu sinken...

Kaschau für Dienstag: Bei vorwiegend westlichem Winde wolfiges Wetter, nach verbreiteten Gewittern, Regenfall, etwas kühl.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen Breslau. - Erwerbslose Parteigenossen und Note Frontkämpfer! Arbeit Euch täglich nachm. 2 Uhr in Eurem zuständigen Bezirkslokal...

Kommunistischer Jugendverband Leobschut. Montag 7,30 Uhr Heimabend im Freien. Treffp. „Sonne“

Roter Frontkämpfer-Bund Breslau. - Beteiligung an der Arbeit der Partei. - Zentrum. Montag 6 Uhr im Turmhof...

Sonstige Organisationen Freiburg. Kartell- und Gemeindevorsteher-Konferenz. Mittwoch, 7,30 Uhr „Zur Hoffnung“.

Achtung! Hier ist das Radiohaus Will Wehnert, Breslau Hummerel 23, Tel. Ohle 958. Bei mir erhalten Sie sämtliche Teile zum Selbstbauen...

Mundfunk Breslau (Welle 418), Gleiwitz (Welle 251) Wochentags: 11.15: Wirtschaft (Berl. Freierpost 10.40)...

Montag, 14. Juni. 4.30: Funktabelle. Contadi: Offenbacher Polp. - Willbäcker: Traumwäher. - Berce: Legende d'Amour...

Dienstag, 15. Juni. 4.30: Deutsche Meister. (Funktable) Marbacher: Hans Heiting-Duo. - Epöhr: Menuett a. d. Duo...

Mittwoch, 16. Juni. 4.30: Märchnachmittag der Funktabelle. Blon: In Wehr und Waffen. - Friedemann: Einig und Hart...

Donnerstag, 17. Juni. 4.30: Letoca-Offenbach. (Funktable) Letoca: Fant. „Der kleine Herzog“. - Offenbach: Duo...

Freitag, 18. Juni. 4.30: Funktable. Strauß: Fische Geister. - Siede: Anamische Laubere. - Spiale: Duo...

Sonntag, 19. Juni. 4.30: Russischer Nachmittag der Funktabelle. Glinta: Duo. „Kusan und Lubmila“...

Rundfunk-Material besonders Kristall Funk-Horn für 9,99 RM, Extra 1,50 RM. Detektor Funk-Horn 2,25 RM...

Funkhörer und Basler! Wenn Sie Bedarf haben an Rundfunkgerät, Einzelteilen, Hörern, Röhren, Detektoren...